

KOSTENLOS

Gegenwind

Zeitung für

Arbeit, Frieden, Umweltschutz

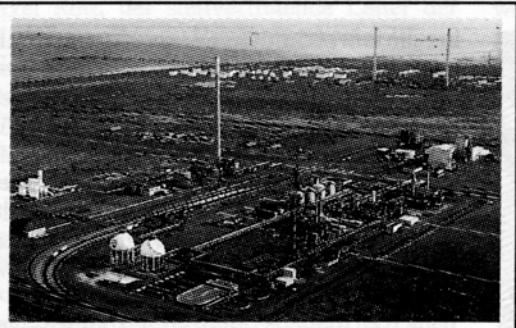
Nummer 119

Wilhelmshaven

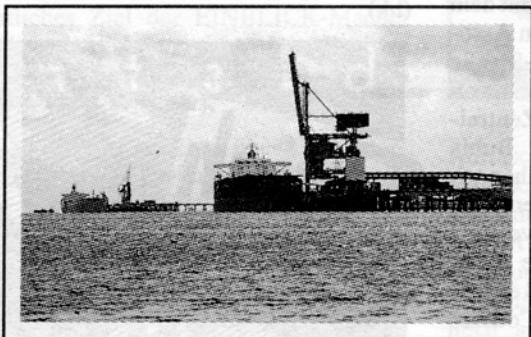
Januar 1994

WAS LÄUFT IM HAFEN?

DATEN, FAKTEN, ANALYSEN UND MEINUNGEN -SEITE 9-



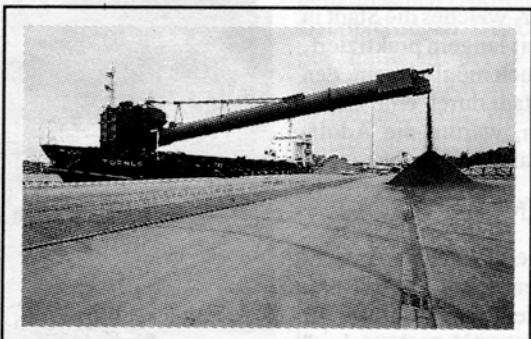
ICI-Werk, im Hintergrund Beta



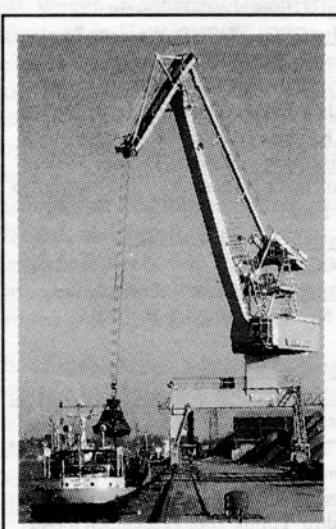
Niedersachsenbrücke ① im Hintergrund NWO ②



Nordhafen/Lüneburgkai ③



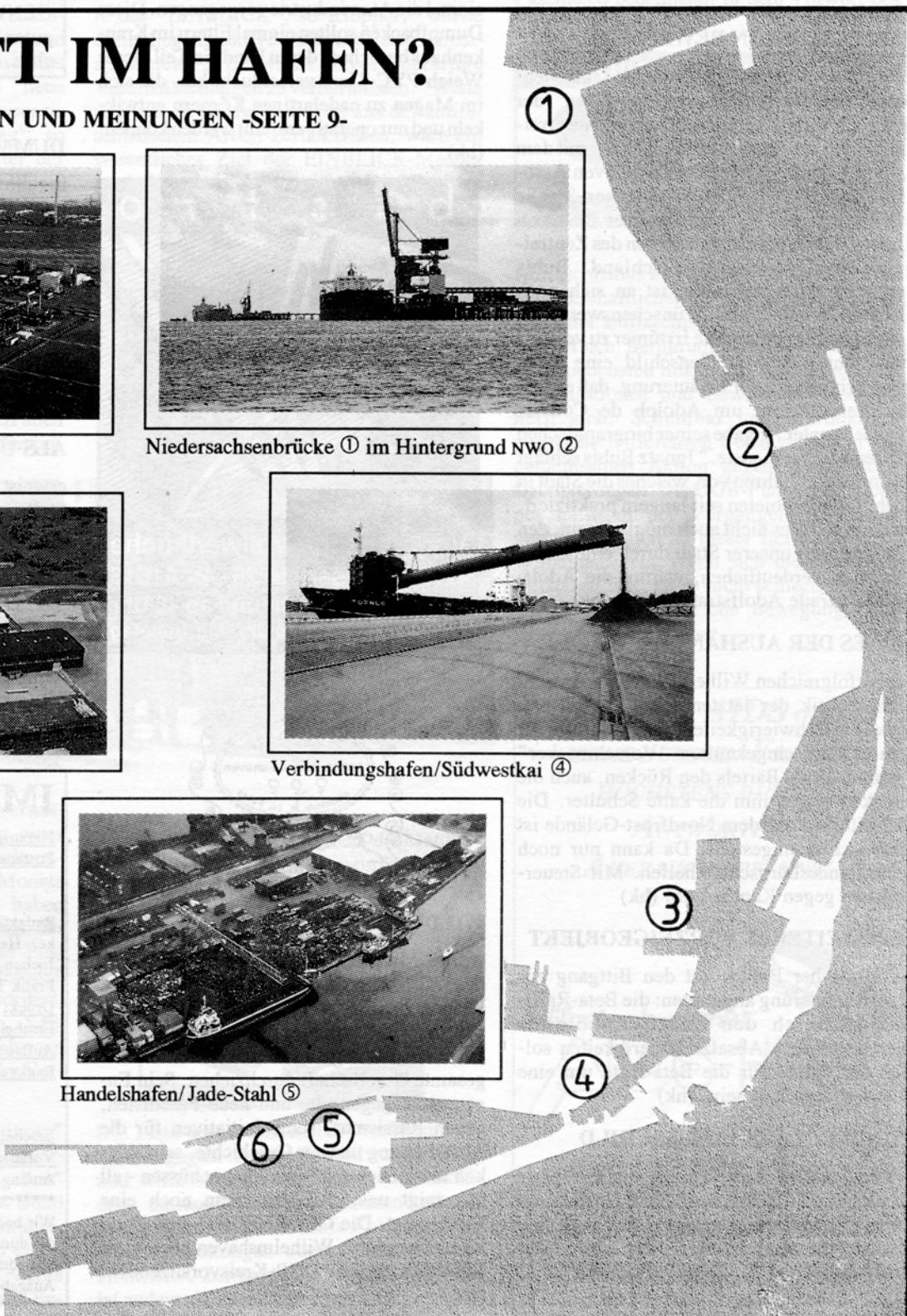
Verbindungshafen/Südwestkai ④



Kohlenhafen/Figdor ⑤



Handelshafen/ Jade-Stahl ⑥



NACHRICHTEN

ZUM TITELBILD

Wer weiß schon Bescheid, um welchen Hafenteil es geht, wenn vom Kohlenhafen oder vom Verbindungshafen die Rede ist? Das Titelbild versucht da ein bißchen Abhilfe zu schaffen. Die Fotos, die uns freundlicherweise von der Wilhelmshavener Hafenwirtschafts-Vereinigung (WHV) zur Verfügung gestellt wurden, geben Auskunft über die Aktivitäten in den jeweiligen Häfen.

ALLE HEBEL IN BEWEGUNG

setzt Torsten Christoph, um eine Umbenennung der Adolfstraße durchzusetzen (der GEGENWIND berichtete). Er möchte erreichen, daß die Adolfstraße wegen der mit dem Namen Adolf verbundenen negativen Assoziationen, in Adolf-de-Cousser-Straße umbenannt wird. Nun bekam er Post von Ignatz Bubis, dem Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland. Bubis schreibt: "Adolfstraße" ist an sich noch kein Änderungsgrund. Wünschenswert wäre natürlich, um eventuelle Irrtümer zu vermeiden, unter dem Straßenschild eine Tafel anzubringen mit der Erläuterung, daß es sich bei dem Namen um Adolph de Cousser handelt, unter Angabe seiner biographischen Daten und Verdienste." Ignatz Bubis schlägt damit ein Verfahren vor, welches die Stadt in den Neubaugebieten seit langem praktiziert, warum sollte es nicht auch möglich sein, den BürgerInnen unserer Stadt durch eine kleine Tafel zu verdeutlichen, warum die Adolfstraße gerade Adolfstraße heißt? (hk)

EINES DER AUSHÄNGESCHILDER

der erfolgreichen Wilhelmshavener Ansiedlungspolitik der letzten Jahre, Nordfrost, steckt in Schwierigkeiten. Nicht nur die für teures Geld eingekauften "Vorschmecker" kehrten Horst Bartels den Rücken, auch die Banken zeigen ihm die kalte Schulter. Die Bautätigkeit auf dem Nordfrost-Gelände ist inzwischen eingestellt. Da kann nur noch eine Landesbürgschaft helfen. Mit Steuergeldern gegen Käpt'n Iglo! (hk)

EIN WEITERES VORZEIGEOBJEKT

erfolgreicher Politik hat den Bittgang zur Landesregierung angetreten: die Beta-Raffinerie. Durch den hohen Rohölpreis hervorgerufene Absatzschwierigkeiten sollen der Grund für die Beta-Bitte um eine Landesbürgschaft sein. (hk)

NOCH EIN AUSHÄNGESCHILD

verläßt unsere Stadt. Spielte der Golfplatz bei der Beta-Raffinerie in Wilhelmshavens Werbefilm "Kaiserstadt am Meer" noch eine Hauptrolle, werden die Golfer schon bald imbenachbarten Schortens heimisch sein. (hk)

AUSGESCHLACHTET

soll das U-Boot sein, das Wilhelmshavens SPD am Südstrand als Touristenattraktion aufstellen möchte. Wegen der fehlenden Innereien dürfte das U-Boot für die Stadt Wilhelmshaven gehörig an Anziehungskraft verloren haben. Es wird wohl auch bald der Heckwelle der Deutschland Richtung Indien folgen (hk)

ALS PVC-FRESSER

stellen sich neuerdings die ICI-Leute Besuchergruppen vor. PVC kann man ohne Probleme essen. Alle die, die es schon versucht haben, leben noch. So dumm ist nicht einmal die Atomindustrie vorgegangen. Diese Dumpfbachen sollten einmal Eltern im Krankenhaus besuchen, deren Kind ein Teil dieser Weich-PVC-Tiere verschluckt hat, die sich im Magen zu nadelartigen Körpern entwickeln und nur operativ entfernt werden können. (hk)



**bistro
Tarish**
Vegetarische Vollwertküche
WHV · Börsenstr. 25 · 41616
Di. - Sa. 12 · 14 Uhr und ab 18 Uhr
So. + Feiertag ab 18 Uhr · Mo. Ruhetag



WIEDERGEWÄHLT

wurde Manfred Klöpper als Vorsitzender des DGB-Kreises Wilhelmshaven. Manfred Klöpper hat durch seine Politik klargemacht, daß die Interessen der Arbeitnehmer nicht am Werkstor abgelegt werden, sondern die gesamte Gesellschaft durchziehen. Sein Engagement gegen alte und neue Faschisten, gegen Rassismus, seine Initiativen für die Aufarbeitung unserer Geschichte, sein Wirken in Aufsichtsräten und Ausschüssen - all das zeigt uns, daß links sein noch eine Chance hat. Die GEGENWIND-Redaktion wünscht sich für Wilhelmshaven noch viele Jahre mit diesem DGB-Kreisvorsitzenden. (red)

HILDE HAAKE

verläßt die GEGENWIND-Redaktion, der sie seit August 1988 angehörte. Nachdem es ihr nicht möglich war, in Niedersachsen eine Anstellung als Lehrerin zu bekommen, zieht es sie nun ins Land des SPD-Vorsitzenden Scharping. In Mainz, der Hauptstadt von Rheinland-Pfalz, bekam sie eine Stelle als Hauptschullehrerin. Daß Hilde dem GEGENWIND fehlen wird, braucht kaum extra erwähnt zu werden. Ihre Artikel, die sich immer durch eine besonders tiefgehende Recherche auszeichneten, prägten über fünfthalb Jahre das Gesicht des GEGENWIND mit. Wir wünschen ihr einen guten Start in der Stadt der Mainzelmännchen.

DUMM GEGUCKT

hat die Bürgerinitiative Umweltschutz Wilhelmshaven (BUW), als ihr ein Scheck über 1.500.-DM ins Haus flatterte. Absender des Schecks ist die GMA - die Gesellschaft für Müll und Abfall aus Schortens, die in Wilhelmshaven für die Abfuhr der gelben Säcke, des Altpapiers und des Altglases sorgt. Die BUW wird dieses Geld für Informationen und Aktionen für eine vernünftige Müllpolitik einsetzen. (hk)

ALS ÜBELSTER DEMAGOGE

erweist sich Focke Hofmann, der für die Statt-Partei in den Niedersächsischen Landtag einzehen möchte. Auf einer Versammlung der Statt-Partei, ein Sammelbecken gestrauchelter CDU-Leute, bezog er Stellung zum Thema Scheinasyanten. Hofmann sagte, daß man aktiv werden müsse gegen "derartige Parasiten, die ohne echte Gründe hierherkommen und unberechtigt und oft sogar doppelt abkassieren" (Zitat nach WZ). (hk)

IMPRESSUM:

Herausgeber: GEGENWIND-Verein

Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr. 33

26382 Wilhelmshaven

Tel.: 04421/ 44000

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Hilde Haa-
ke, Hannes Klöpper (verantw. Redakteur),
Jochen Martin, Anette Nowak, Thomas Sobel,
Frank Tunnat, Imke Zwoch;

Druck: Beta-Druck

Erscheinungsweise: mind. 8mal/Jahr

Auflage: 5.000 Ex.

Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,
Kto.-Nr.: 500 355 BLZ 282 90063

Erscheinungstag dieser Ausgabe: 26.1.1994

Voraussichtl. Red.-Schluß der nächsten Ausgabe:

Anfang März 1994

Wir bedanken uns bei den vielen Unbenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.

SCHWARZE LISTEN

NEONAZIS VERÖFFENTLICHEN EINE LISTE IHRER POLITISCHEN GEGNER - MANFRED KLÖPPER, KREISVORSITZENDER DES DGB, WIRD ERNEUT ZUR ZIELSCHEIBE DER RECHTSRADIKALEN SZENE

(ub) Mit der Herausgabe der "nationalistischen Widerstandszeitschrift gegen Rotfront- und Anarchoterror DER EINBLICK" ist es den faschistischen Kräften in der BRD gelungen, ein bundesweites Medienspektakel auszulösen. "DER EINBLICK" veröffentlicht die Namen, Adressen und Telefonnummern von ca. 250 AntifaschistInnen und fordert ihre braune Leserschaft zur "Ausschaltung aller destruktiven, antideutschen und antinationalen Kräften" auf.

Als Anfang Dezember 1993 "DER EINBLICK" in der rechtsradikalen Szene kursiert, stürzen sich private und öffentlich-rechtliche Fernsehsender, Wochenzeitschriften und Tageszeitungen auf dieses braune Pamphlet und berichten ausführlich über die "neue Dimension des Psychoterrors der Neonazis gegen die antifaschistische Bewegung", so Axel Rott, der stellvertretende Leiter der Kriminalpolizei im Regierungsbezirk Weser Ems (WZ vom 6.12.93). Dieselben Medienvertreter, die beispielsweise den Hamburger Christian Worch, einen der Führer des militärtanten rechtsradikalen Spektrums, in sogenannten "Dokumentationen" in seinem von high-tech-Kommunikationsmitteln bestückten Büro zeigten, sind plötzlich entsetzt, daß die Naziszene ihre schon lange bestehenden schwarzen Listen nicht mehr nur über Computermailboxen vertreibt, sondern jetzt auch in konspirativ verbreiteten Zeitschriften publiziert.



Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe ermittelt wegen Verdachtes der Bildung einer kriminellen Vereinigung gegen "unbekannte Täter". Unbekannte Täter? Bereits Monate vor Erscheinen des "EINBLICK" haben dessen Initiatoren aus dem Spektrum der sogenannten Anti-Antifa über bei der Post legal eingerichtete "Nationale Infotelefone" ihre braune Anhängerschaft aufgefordert, Namen, Adressen, Telefonnummern, Kfz-Kennzeichen sowie Lebensgewohnheiten ihnen bekannter Antifaschisten zwecks Verbreitung zu übermitteln.

Die Oldenburger "ALHAMBRA-Zeitung" weist darauf hin, daß es "sogenannte schwarze Listen nach 1945 immer wieder gegeben" hat und erinnert an die Praktiken des Bund Deutscher Jugend (BDJ), wo "KommunistInnen und SozialdemokratInnen an erster Stelle solcher Pamphlete auftauchten. Nichts Neues also. Aber auch kein Grund zur Besorgnis? Der GEGENWIND sprach mit

Manfred Klöpper, einem der Betroffenen der Naziaktion. Eines der wesentlichen Ziele des "EINBLICK", so Klöpper, "dürfte darin liegen, aktive Antifaschisten einzuschüchtern". Er warnt davor, derartige Veröffentlichungen zu verharmlosen. "Wenn sich jedoch Nazigegner jetzt aus der antifaschistischen Arbeit zurückziehen, wäre ein wesentliches Ziel der EINBLICK-Macher schnell und leicht erreicht. Die Rechten dürfen mit derart simplen Methoden keinen Erfolg haben" (Klöpper).

Manfred Klöpper berichtet über Telefonterror gegen sich und seine Familie. Eine auf seinen Namen bestellte Büchersendung - eine dreibändige "Enzyklopädie des Holocaust" - wird ihm zugesandt. Makabrer Höhepunkt der Einschüchterungsversuche: in Mafiamanier wird ein Umschlag mit einer Patronenhülse im DGB-Haus abgegeben. Aber auch bundesweite Solidaritätsbekun-

dungen, Anrufe und Schreiben, die Manfred Klöpper in seiner antifaschistischen Arbeit bestärken und ihm Mut machen wollen, jetzt nicht klein beizugeben. Bestärkung auch vom Landesverband des DGB, der eine Solidaritätsunterschriftenliste startet.



Die Liste der im EINBLICK veröffentlichten Nazigegner ist sicherlich teilweise zufällig und willkürlich. Die Adressen von Infoläden, antifaschistischen Kommunikationszentren etc. sind aus "Antifa-Kalendern und Alternativzeitungen abgeschrieben" (ALHAMBRA-Zeitung). Die regionale Präsenz ist zudem abhängig von der jeweiligen örtlichen Aktivität der braunen Datensammler.

Besonders aktiv waren sie offensichtlich im Auricher Raum. Der EINBLICK zählt 49 zumeist aus dem autonomen Spektrum bekannte Antifaschisten auf.

Und dennoch, ganz offensichtlich nicht ohne Grund konzentriert sich der Haß der alten und neuen Faschisten auf den Wilhelmshavener Kreisvorsitzenden des DGB. "Unser Augenmerk richtet sich gerade ... auf die geistigen Brandstifter und (Ver)führer der verhetzten Jugend im schwarzen Block" gegen die "Verbrecher in den Universitätssälen und gegen die Denker der linken Kommerzmafia", heißt es, die Zielgruppe der Faschisten benennend, in dem Vorwort des "EINBLICK".

VIELE KULTUREN-EINE ZUKUNFT



Dem Hass keine Chance

Anifaschismus ist (wieder) verstärkt Thema gewerkschaftlicher Arbeit geworden. Der Kreis der antifaschistischen Aktivisten vergrößert sich. Berührungsängste zwischen den verschiedensten linken und demokratischen Organisationen und Bewegungen verkleinern sich. Scheinbar unüberbrückbare politische Differenzen treten zurück in der gemeinsamen Aktion gegen faschistische Gruppierungen. Der DGB-Funktionär Klöpper hatte in der Vergangenheit keinen geringen Anteil an dieser Entwicklung in Wilhelmshaven. Wenn sich dieser Prozeß fortsetzen läßt, ist es nicht schlecht bestellt um die antifaschistische Bewegung. Das wissen auch die Nazis.

ZUM THEMA AIDS GIBT ES

KEINE DUMMEN FRAGEN,

HÖCHSTENS DUMME

ANTWORTEN.

ABER NICHT BEI UNS!



Bremer Str.139

26382 Wilhelmshaven

**Tel.: 04421/ 21149 (Büro)
19411 (Beratung)**

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 10⁰⁰ - 16⁰⁰ Uhr

AUSGETRICKST

WESSEN INTERESSEN SOLL DER JUGENDHILFE-AUSSCHUß NACH DER UMBESETZUNG EIGENTLICH VERTRETN?

(iz) Keine Spielplätze, mangelnde Kindergartenplätze, marode Schulen, keine Chance auf ein selbstverwaltetes Jugendzentrum, kaum Möglichkeiten für Ausbildung- und Arbeitsplätze mit Zukunft - düstere Aussichten für Kids und Teens in der Jadestadt. Umso mehr benötigten sie eine schlagkräftige und praxisnahe Vertretung in der städtischen Politik und Verwaltung. Doch diese scheinen den miesen Stellenwert der Kurzen und Halblangen noch zu parodieren.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN KOMMUNALER KINDER- UND JUGENDARBEIT

Die Plattform kommunaler Kinder- und Jugendhilfe ist zunächst das Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Die Bundesländer erarbeiten hierzu die jeweiligen Ausführungsgesetze (AG KJHG). Hierauf beruhen wiederum die kommunalen Satzungen für das Jugendamt, welche auch nähere Bestimmungen zum Jugendhilfeausschuß (JHA) enthalten.

Nach §3(1) AG KJHG bestimmt der Stadtrat für die Dauer der Wahlperiode, ob der JHA 10 oder 15 stimmberechtigte Mitglieder haben soll. In Wilhelmshaven sind es zehn, die sich nach §3 der Satzung für das Jugendamt wie folgt aufteilen (die Anteile bestimmt §71 des KJHG):

3/5 = 6 Ratsmitglieder oder von ihr gewählte Frauen und Männer, die in der Jugendhilfe erfahren sind

2/5 = 4 Frauen und Männer, die auf Vorschlag der in der Stadt wirkenden und anerkannten Träger der freien Jugendhilfe vom Rat gewählt werden, wobei Vorschläge der Jugend- und der Wohlfahrtsverbände angemessen (laut AG KJHG zu gleichen Anteilen, also 2:2) zu berücksichtigen sind.

VERSÄUMTE FRISTEN UND VERWIRRENDE PAPIERE

Als das alte Jugendwohlfahrtsgesetz innerhalb dieser Legislaturperiode durch das KJHG abgelöst wurde, mußten die nachgeordneten Körperschaften ihre entsprechenden Festsetzungen anpassen. Das neue AG KJHG trat erst 1993 in Kraft. Die Kommunen sollten ihre Ausführungsbestimmungen bis Mitte 1993 geändert haben.

Mitte Juni 93 sollten JHA, Verwaltungsausschuß und Rat über die neue Satzung für das Jugendamt entscheiden, womit die fristgerechte Neubesetzung des JHA nach AG KJHG bis zum 30.6. hätte vollzogen werden können. Der vorliegende Satzungsentwurf wurde jedoch dahingehend geändert, daß der 3/5-Anteil der Ratsmitglieder (6) zugunsten von 2 in der Jugendhilfe erfahrenen Personen gegenüber 4 Ratsvertretern aufgeteilt wurde, wie es §71 KJHG zuläßt.

Erst Mitte August lag den Gremien der neue Satzungsentwurf vor. Der Beschußvorschlag der Sitzungsvorlage bezog sich im Detail nur

auf eine Änderung im Verhältnis der stimmberechtigten zu den beratenden Mitgliedern. Auf der Rückseite des Deckblattes erscheint ein vollkommen unverbindlicher Vermerk zum AG KJHG mit der Passage: "Stimmberechtigte Mitglieder (...) Die Zusammensetzung wäre wie folgt möglich: 1.a) 4 Mitglieder des Rates b) 2 in der Jugendhilfe erfahrene Personen, die vom Rat der Stadt gewählt werden." Niemandem schien aufzufallen, daß im anliegenden, verbindlich zu beschließenden Satzungstext im §3(1) nur schlicht der Text aus dem KJHG übernommen worden war. Dieser enthält zwar den Hinweis auf eine mögliche 4:2-Aufteilung, aber die diesbezügliche (im Juni vereinbarte) tatsächliche Festsetzung für den Wilhelmshavener JHA fällt unter den Tisch.

SELEKTIVE INFORMATIONSPOLITIK

Nun ging es an die Besetzung der restlichen 4 stimmberechtigten JHA-Mitglieder, welche von den Jugend- und Wohlfahrtsverbänden vorzuschlagen sind. Zu Beginn der Wahlperiode (1991) waren sämtliche dieser Verbände angeschrieben worden und hatten ihre Vertreter bis zum Ende der Wahlperiode (1996) benannt. Anstatt für die Neubesetzung auf diese Vorschlagsliste zurückzugreifen, setzte die Verwaltung am 21.8.93 eine (wie alle amtlichen Bekanntmachungen) kleingedruckte Anzeige in die WZ, in der die Jugendverbände mit einer Frist von 14 Tagen aufgefordert wurden, ihre Vorschläge für die vier zusätzlichen stimmberechtigten Mitglieder des JHA beim Jugendamt einzureichen. Mancher Verband, der um die erforderliche Neubesetzung wußte und dem diese Anzeige entgangen war, ging davon aus, daß die alte Vorschlagsliste noch Gültigkeit besaß. Das Jugendamt begründete die Vorgehensweise mit zu hohem Kosten- und Personalaufwand für einzelne Anschreiben. Im Nachhinein stellte sich heraus, daß die Wohlfahrtsverbände sehr wohl Post erhalten hatten - der Anzeigentext richtete sich nur an die Jugendverbände.

KLAMMHEIMLICH ODER EINFACH PEINLICH?

Mitte November 93 entschied der Rat endlich über die gesamte Neubesetzung des JHA. Üblicherweise werden ausscheidende Mitglieder des Rates und seiner Ausschüsse offiziell verabschiedet oder erhalten zumindest entsprechende postalische Mitteilungen. Dieter Meisel hatte als DGB-Jugendvertreter

sieben Jahre lang dem Ausschuß angehört und durch engagierte Mitarbeit und regelmäßige Präsenz seine Eignung sowie sein Interesse als Mitglied des JHA bewiesen. Zu recht ging er davon aus, bei der Neubesetzung automatisch berücksichtigt zu werden. Auch der DGB hatte keine schriftliche Aufforderung zur Neubenennung eines Jugendvertreters erhalten, sodaß der 1991 für die 5jährige Wahlperiode eingereichte Vorschlag für den Verband weiterhin Gültigkeit besaß.

Durch die beschriebene Vorgehensweise von Rat und Verwaltung flog Meisel im November einfach aus dem JHA raus. Bis heute ist weder er noch der DGB hierüber schriftlich benachrichtigt worden.

Die gesamte Neubesetzung ist aus Sicht engagierter Jugendverbände ein Fiasko. Mit einem weiteren Schachzug gelang es, unter den stimmberechtigten Mitgliedern den 3/5-Anteil Ratsmitglieder/Jugendhilfe-erfahrenen Personen im Verhältnis von 4:2 auf 5:1 zu verschieben: der Grünen Fraktion wurde ein stimmberechtigter Sitz angeboten, den diese natürlich annahm - nicht wissend, daß diese Besetzung auf Kosten eines Jugendhilfe-erfahrenen Mitglieds erfolgte.

Den 2/5-Anteil der VerbandsvertreterInnen stellen nun, entgegen der Festsetzung in §3 AG KJHG (und dem Satzungsentwurf vom Juni), nicht paritätisch 2 Jugend- und 2 WohlfahrtsverbandsvertreterInnen, sondern 3 aus Wohlfahrtsverbänden und 1 aus einem Jugendverband - und zwar der Sportjugend, die ohnehin allerorten Unterstützung erfährt und keine klassische Jugendvertretung darstellt wie z. B. die Arbeiterjugend (die DGB-Jugend mit derzeit über 1000 Mitgliedern ist seit 1946 in der Stadt aktiv) oder SOS-Jugendberatung/ Kinderdorf.

DGB-PROTEST

Anfang Dezember 93 erging ein Protestschreiben des DGB an Oberstadtdirektor Schreiber, in dem unter Auflistung der geschilderten Mißstände die ordnungsgemäße Neubildung des JHA nach dem AG KJHG angezweifelt und um entsprechende Prüfung gebeten wurde. Andernfalls wurde die Heranziehung der Kommunalaufsicht angekündigt.

In seiner jetzt vorliegenden Antwort bezieht Schreiber sich nur auf das Bundes-KJHG. Im Gegensatz zum AG KJHG und der städtischen Satzung gibt dieses, wie oben dargestellt, nur die Rahmenvorgaben her, die in Wilhelmshaven wohl - aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe - schlechtestmöglich ausgeschöpft wurden.

Immerhin wurde Dieter Meisel (für die DGB-Jugend) auf Initiative der Wohlfahrtsverbände zwischenzeitlich (Ratssitzung vom 19.1.94) als Stellvertreter für den Sitz der Arbeiterwohlfahrt benannt.



Das Modell des von den Wilhelmshavener Künstlern Kruda und Wölbern entworfenen Denkmals für die Novemberrevolution 1918. Als Standort ist der Platz des ehemaligen Stationsgebäudes am Adalbertplatz vorgesehen.

Foto: Kelbch

KEIN SCHACHER!

HAJO KRUDA UND HANS GEORG WÖLBERN PRÄSENTIERTEN IHR REVOLUTIONSDENKMAL

(hk) Vor 75 Jahren stellten die Arbeiter und Soldaten die Weichen für Sozialismus und Demokratie. Trotz eines Beschlusses des Stadtrates konnte die Aufstellung eines Denkmals für die Novemberrevolution 1918 aus finanziellen Gründen noch nicht realisiert werden.

Hajo Kruda und Hans Georg Wölbern stellen jetzt ihr Modell für ein Denkmal zur Erinnerung an die Novemberrevolution 1918 der Öffentlichkeit vor und überreichten es Oberbürgermeister Menzel als Stellvertreter der BürgerInnen der Stadt mit der Bitte, den Entwurf so auszustellen, daß die BürgerInnen der Stadt die Möglichkeit haben, sich damit auseinanderzusetzen. Es wurde der Vorschlag gemacht, das Modell im Foyer des Rathauses aufzubauen. Dieser Bitte hat der OB bisher nicht entsprochen - er lehnte gar die Präsentation des Modells auf dem Neujahrsempfang ab. Der DGB-Kreisvorsitzende Manfred Klöpper begrüßte die Initiative der beiden Kunstschaufenden und machte unmissverständlich klar, daß es zwischen der Aufstellung des Kaiser-Denkmales und des Revolutionsdenkmals keinerlei Verbindungen geben kann. Klöpper zum GEGENWIND: "In der Novemberrevolution wurden die Grundlagen für die Demokratie erkämpft. Ein solches Denkmal in einem Atemzug mit der Aufstellung eines Denkmals für den Demokratenhasser und Kriegstreiber Wilhelm I. zu nennen, verbietet sich eigentlich von selbst. Der DGB unterstützt die Aufstellung des Novemberrevolutions-Denkmales und lehnt auch weiterhin kategorisch die Aufstellung des Kaiser-Wilhelm-Denkmales ab."

REICHSKRIEGSFLAGGE

Das von Kruda und Wölbern vorgestellte Modell zeigt den Heckflaggenstock eines Kriegsschiffes aus der Zeit des 1. Weltkrieges. Die Befestigungsseile der Reichskriegsflagge sind losgeworfen, die Flagge selbst, Symbol für Militarismus, Krieg und Kaiserreich liegt so am Boden, daß sowohl der preußische Adler als auch die schwarz-weiß-rote, mit dem eisernen Kreuz besetzte Fahne sichtbar ist. In unmittelbarer Nähe stehen vier pultförmige Sockel mit je einer Texttafel, die den Ablauf und die geschichtlichen Zusammenhänge der Revolution erläutern. Was Kruda und Wölbern mit ihrem Entwurf ausdrücken wollen ist klar, aber was für eine Wirkung hat die Präsentation der Reichskriegsflagge in der Öffentlichkeit? Das war dann auch der Hauptdiskussionspunkt der zur Vorstellung erschienenen BürgerInnen.

DIE FAHNE DER NEUEN FASCHISTEN

Da die Hakenkreuzfahne des Hitlerfaschismus verboten ist, rennen die Nazihorden mit der Reichskriegsflagge durch die Gegend. Was passiert, wenn diese Fahne öffentlich ausge stellt wird, wenn sie da in Bronze gegossen präsentiert wird? Wird dieses Denkmal vielleicht zu einem Wallfahrtsort der Faschisten? Oder wird sie zu einem Schmähort, beschmiert mit Hakenkreuzen und verunstaltet durch Farbbeutel? Kruda und Wölbern dazu: "Wir stehen hinter dem Modell, weil es die Situation des Jahres 1918 deutlich macht. Die Marine wirft die Reichskriegsflagge in den Dreck und beginnt mit der Revolution. Wenn es heute Leute gibt, die dieses Denkmal durch Parolen oder Zeichen verunstalten, nimmt das Denkmal keinen Schaden, sondern beweist seine Aktualität."

SPENDEN FÜR EIN REVOLUTIONSDENKMAL werden derzeit auf verschiedenen Veranstaltungen bzw. auf einem Sparbuch gesammelt, das zweckgebunden an die Stadt überreicht werden soll, wenn über die Aufstellung und Finanzierung abschließend beschlossen ist. Stichwort Revolutionsdenkmal, Kontonr. 4570404 (c/o I. Zwoch), Sparkasse Wilhelmshaven, BLZ 282 501 10.

ABENTEUER & FREIZEIT



Bekleidung, Zelte,
Rucksäcke, Boote
und Schlafsäcke

UNTERwegs

Göker-/Ecke Peterstraße
Tel.: 04421/42912

Kommentar

KAISER CONTRA REVOLUTION? Der Vorschlag von Kruda/Wölbern besticht durch seine Darstellung des wohl wichtigsten Ereignisses der Novemberrevolution: der Beseitigung der Monarchie. Diesen Moment der Novemberrevolution haben Kruda und Wölbern in ihrem Vorschlag perfekt dargestellt. Was fehlt, ist die Perspektive, die die Novemberrevolution nach der Niederringung des Kaiserreiches anbot: Der Sozialismus, die Republik. Ein Marinesoldat mit einem Mützenband auf dem "Kaiserliche Marine" steht und der sich mit einer roten Fahne bewaffnet hat, würde mehr bringen als diese Kruda/Wölbernsche Momentaufnahme. Doch Denkmäler, die zuviel zeigen, regen nicht zum Denken an, haben etwas von einem auf den Sockel gestellten Fürsten. Über ein Denkmal sollte diskutiert, gestritten werden. Doch die momentane politische Großwetterlage in unserer Stadt läßt anscheinend einen solchen Streit nicht zu. Die Auseinandersetzung nimmt immer mehr die Form einer Schacherei an. Kaiser gegen Revolution. Revolution gegen Kaiser. Die Diskussion über das überfällige Denkmal für die Novemberrevolution darf nicht im Streit um des Kaisers neue Kleider untergehen.

Hannes Klöpper

DIE MENSCHEN SIND JETZT REIF!

IG METALL GEHT MIT KLUG DOSIERTEN FORDERUNGEN IN DIE TARIFRUNDE

(hk) Tarifauseinandersetzungen haben ihre eigenen Gesetze: Wenige Wochen vor Ablauf der Verträge stellt die Gewerkschaft fest, daß die Preissteigerungen so hoch waren, daß die Arbeitnehmer mit ihrem Lohn nicht mehr auskommen. Dann werden die Verträge fristgerecht gekündigt, die Gewerkschaften präsentieren ihre Forderungen, man tritt in Verhandlungen ein, es wird gegebenenfalls gestreikt und ausgesperrt und irgendwann trifft man sich ungefähr in der Mitte und schließt einen neuen Tarifvertrag ab.

Diese Form der Tarifauseinandersetzung kennen wir seit Jahrzehnten. Doch in diesem Jahr läuft alles ein bißchen anders. Der GEGENWIND sprach mit dem IG Metall-Bevollmächtigten Hartmut Tammen-Henke über die diesjährige Tarifrunde.

GEGENWIND: Wodurch unterscheidet sich die diesjährige Tarifrunde von den vorhergehenden?

Tammen-Henke: Die Situation ist die, daß die diesjährige Tarifrunde bei uns in der Metall- und Elektroindustrie etwas anders anfing, als normalerweise; nämlich dadurch, daß die Arbeitgeber die Tarifverträge von sich aus gekündigt haben -was ja im Regelfall eigentlich wir tun. Noch bevor wir unsere Forderungen präsentieren konnten, konfrontierten uns die Arbeitgeber in den ersten Verhandlungen im Dezember mit ihren Forderungen.

GEGENWIND: Wie sahen diese Forderungen aus?

Tammen-Henke: Die Arbeitgeber fordern für unseren Bereich die Streichung des zusätzlichen Urlaubsgeldes. Sie begründen diese Forderung damit, daß es sich dabei um eine "Luxusleistung" handelt, die sie sich nicht mehr leisten können. Des weiteren fordern sie Veränderungen in den Urlaubsrahmenbedingungen. Wir haben eine Regelung, daß an Heiligabend und Sylvester nur ein halber Tag gearbeitet wird. Die Arbeitgeber sagen, daß das auch ein Luxus sei, dafür müßten die Arbeitnehmer Urlaub nehmen. Des weiteren wollen sie die Arbeitszeitrahmenbedingungen verändern.

GEGENWIND: Was meinen die Arbeitgeber damit?

Tammen-Henke: Wir haben ja tarifvertraglich vereinbart, daß bis 1995 die 35-Stunden-Woche realisiert wird. Momentan haben wir die 36-Stunden-Woche. Die Arbeitgeber fordern nun, daß sie die Arbeitszeit bei Bedarf auf 40 Stunden erhöhen können, ohne dafür Überstundenzuschläge zahlen zu müssen, bzw. sie ohne Lohnausgleich auf 35 Stunden zu reduzieren. Die Arbeitgeber haben noch weitere Bestimmungen des Tarifvertrages gekündigt: Bezahlte Freistellungen bei bestimmten Anlässen, wie z.B. bei Beerdigungen, Sterbegeldregelungen, Regelungen über Lohnfortzahlung.

GEGENWIND: Was bieten die Arbeitgeber denn als Lohnerhöhung an?

Tammen-Henke: Wenn wir die drei Forderungen, 1. Streichung des Urlaubsgeldes, 2. Veränderung der Urlaubs- und 3. Veränderung der Arbeitszeitrahmenbedingungen akzeptieren, dann sind die Arbeitgeber bereit, eine Nullrunde zu machen.

GEGENWIND: Wie habt ihr auf diese Forderungen reagiert?

Tammen-Henke: Wir haben gefordert, daß erst einmal alle gekündigten Bestimmungen der Tarifverträge wieder in Kraft treten müssen. Daneben fordern wir eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 5,5% und die Erhöhung der Ausbildungsvergütungen um 80.- Mark ab 1.Januar 1994. Weiter fordern wir eine tarifvertraglich abgesicherte Übernahme der Auszubildenden für 1/2 Jahr - damit wollen wir erreichen, daß die



gen ist ja nicht der Normalfall. Stehen diese Forderungen starr nebeneinander, oder gibt es da auch Zwischenlösungen?

Tammen-Henke: Mit unserer 5,5%-Forderung wollen wir den Kaufkraftverlust, die Preissteigerungen, auffangen. Aber da ist auch Verhandlungsmasse drin. Wenn wir zu einem Tarifvertrag über die Sicherung von Beschäftigung kommen, dann sind wir bereit, über die Höhe unserer finanziellen Forderungen nachzudenken. Unabdingbar ist allerdings unsere Forderung, zumindest einen Ausgleich für die Preissteigerungen zu erreichen.

GEGENWIND: Wir haben eingangs über die Forderungen der Arbeitgeber gesprochen. Habt ihr mal nachgerechnet, was diese Forderungen für den Arbeitnehmer bedeuten?

Tammen-Henke: Die Streichung des Urlaubsgelds bedeutet ein Minus von 5,7%, bei einer Preissteigerung von 4% bringt eine Nullrunde schon fast ein Minus von 10%, dazu die Verlängerung der Arbeitszeit und die Streichung der Urlaubstage -im Endeffekt sind es 15 bis 16%, die die Arbeitgeber den Arbeitnehmern aus der Tasche ziehen wollen.



Jugendlichen nach ihrer Ausbildung eine Chance für ihre Zukunft bekommen. Als nächsten Punkt, für uns vielleicht der wichtigste in der gesamten Tarifrunde, fordern wir den Abschluß eines Tarifvertrages zur Absicherung von Beschäftigung. Wir wollen erreichen, daß, bevor betriebsbedingte Kündigungen ausgesprochen werden, gemeinsam mit dem Betriebsrat alle Möglichkeiten überprüft werden, wie diese Kündigungen vermieden werden können. In einem "Pflichtenheft", welches als Anlage zum Tarifvertrag gelten soll, haben wir dazu Vorschläge erarbeitet: Einführung, Ausweitung, Verlängerung von Kurzarbeit, Qualifizierungsmaßnahmen, die Ausweitung von Teilzeitarbeit, die befristete Herabsetzung der Arbeitszeit, befristete, unbezahlte Freistellungen, die Möglichkeit für Arbeitnehmer ab dem 55. Lebensjahr schrittweise ihre Arbeitszeit zu verkürzen, Gründung von Beschäftigungs- oder/und Qualifizierungsgesellschaften - die Überprüfung all dieser Möglichkeiten wollen wir gewährleistet wissen, bevor es zu einer Kündigung kommt.

GEGENWIND: Diese Verquickung von Lohntarifvertrag und speziellen Forderun-

GEGENWIND: Was macht die Arbeitgeber so frech? Sind die überzeugt davon, daß die Gewerkschaft im Betrieb nichts erreichen kann?

Tammen-Henke: Es gibt zwei Gesichtspunkte. Zum einen meinen die Arbeitgeber, daß die Kollegen in den Betrieben durch die Krisensituation hochgradig bereit sind zu verzichten. Es kursiert da der Ausspruch eines Arbeitgeber-Vertreters: "Die Menschen sind jetzt reif." Die Arbeitgeber glauben, daß die Gewerkschaften in Krisenzeiten nicht in der Lage sind, die Kollegen für ihre Forderungen zu mobilisieren. Zum anderen haben der massive Abbau von Arbeitsplätzen, die Streichungen von übertariflichen Zulagen usw., nicht zu einer Besserung ihrer Lage geführt. Und diese Erkenntnis macht sie wohl rasend. Jetzt gilt es, einen Kahlschlag zu probieren und die Gewerkschaften, allen voran die IG Metall, in die Knie zu zwingen. Die falsche Politik der Unternehmer: Arbeitslosigkeit für die einen bei gleichzeitiger Arbeitszeitverlängerung für die anderen, unterstützt vom "Freizeitpark

Deutschland"-Gerede der Bundesregierung, treibt die Krise hoch.

GEGENWIND: Bei den Arbeitgebern gibt es anscheinend zwei Strategien: Einmal die Ausweitung des Arbeitstages und die weitgehende Entrechtung der Arbeitnehmer, zum anderen die Arbeitszeitverkürzung - 4-Tage-Woche bei VW.

Tammen-Henke: VW ist ja ein Betrieb, der wesentlich durch Mitbestimmungsstrukturen der Arbeitnehmer geprägt ist. Auch auf der Vorstandsebene gibt es Leute, die sachgerecht und verantwortlich mit solchen Problemen umgehen können. In dem Arbeitgeberverband, der uns tangiert, gibt es sicherlich auch unterschiedliche Strömungen, aber die Forderungen, die jetzt zur Diskussion stehen, das war ein einstimmiger Beschuß des Arbeitgeberverbandes Nordwestmetall. Da haben sich die Hardliner durchgesetzt. Dennoch sind wir optimistisch, daß sich solche Modelle wie bei VW oder bei Daimler, die natürlich auch Verzicht bedeuten, durchsetzen werden, um Entlassungen zu vermeiden.

GEGENWIND: Lassen sich diese Modelle denn auf die Fläche übertragen? VW - da werden Spitzenlöhne gezahlt, und der Verzicht auf irgendwelche Sonderzuwendungen fällt sicher nicht so schwer wie in den vielen kleinen Betrieben des Metall- und Elektrobereichs.

Tammen-Henke: Solche Modelle lassen sich natürlich nicht einfach übertragen - das ist nicht machbar. Bei uns müssen Arbeitszeitverkürzung und Lohnverzicht in einem ganz anderen Verhältnis stehen. Aber es geht wirklich jetzt darum, diesen rasanten Arbeitsplatzabbau zu stoppen.



GEGENWIND: Wie sieht der zeitliche Rahmen der Tarifauseinandersetzung aus?

Tammen-Henke: Die Arbeitgeber haben die Verträge fristgerecht zum 31.12.93 gekündigt. Bis zum 28. Januar haben wir noch die Friedenspflicht. In dieser Zeit darf keine der beiden Seiten irgendwelche Arbeitskampfmaßnahmen durchführen. Wenn es nach dem 28. Januar kein Verhandlungsergebnis gibt, können Arbeitskampfmaßnahmen eingeleitet werden. Die Arbeitgeber haben bereits eine Angriffsaussperrung angekündigt. Ich hoffe jedoch, daß wir bis dahin ein Verhandlungsergebnis erzielt haben.

GEGENWIND: Wie will die Gewerkschaft in der Rezession einen Arbeitskampf führen? Glaubt ihr, daß die Kollegen genügend Kampfbereitschaft zeigen?

Tammen-Henke: Der Gedanke "Wenn wir verzichten, haben wir vielleicht eine Chance, unseren Arbeitsplatz zu behalten", der ist da. Auf der anderen Seite steht, daß durch den Abbau von übertariflichen Zulagen in den vergangenen Jahren die Schmerzgrenze bei vielen Kollegen erreicht wurde. Wenn schon Kurzarbeit gefahren wird, wenn schon übertarifliche Zulagen beim Weihnachtsgeld gestrichen wurden, wenn Schichtzulagen gestrichen wurden - und wenn es jetzt auch noch ans Urlaubsgeld geht, Urlaubstage gestrichen werden sollen - das geht vielen Kollegen entschieden zu weit. Ich will nicht behaupten, daß wir von heute auf morgen einen Streik organisieren könnten. Aber die Bereitschaft, auch über einen Streik nachzudenken, ist in den Betrieben, anders als in den letzten Jahren, sehr sehr breit vertreten. Ein Streik ist ja nun wirklich keine leichte Sache und kein Spaß. Doch wir müssen uns darauf vorbereiten! Ich sag immer: "Das beste Mittel, einen Streik zu verhindern, ist, ihn sehr gut vorzubereiten."

ZEPPELIN
DER
REISELADEN



Gökerstr. 90 26384 Wilhelmshaven
Telefon 04421/ 3 10 41 und 3 10 42

Anzeige

DGB Kreis Wilhelmshaven

Der Gewalt von rechts entgegen treten!

Rostock, Mölln und Solingen stehen symbolisch für Gewalt und Mordbrennereien von rechts gegen ausländische Mitbürgerinnen und Mithörer. Dieser Gewalt sind Hunderttausende auf Demonstrationen entgegen getreten. Unzählige Menschen sind öffentlich mit ihrem Namen für eine Bekämpfung der Gewalt von rechts eingestanden. Dieses persönliche Engagement stört die Neonazis. Sie machen einzelne Aktivisten zur Zielscheibe ihrer Aktivitäten. Durch Bedrohung von Leib und Leben versuchen die Neonazis die Exponenten der Gegenwehr gegen rechts einzuschüchtern; sie versuchen dadurch, die Gegenwehr mundtot zu machen. Dazu werden Listen und Anschriften von Bürgerinnen und Bürgern, Kolleginnen und Kollegen publiziert und die rechte Szene mittelbar aufgefordert, gegen diese Personen Gewalt anzuwenden. Dieser Gewalt, diesen Einschüchterungsversuchen treten wir entgegen. Wir lassen uns nicht mundtot machen. Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner sind solidarisch mit denen, die auf den Listen der Neonazis stehen. Sie erklären sich bereit, sich am Schutz der Betroffenen zu beteiligen und stehen für z.B. von DGB-Kreisen organisierte Telefonketten zur Verfügung. Wir lassen uns von dem Naziterror gegen einzelne Personen nicht einschüchtern. Deshalb stehen wir mit unseren Namen öffentlich für die Bekämpfung des Neofaschismus ein. Ich bin damit einverstanden, daß mein Name im Zusammenhang mit dem vorstehenden Text im Rahmen einer Zeitungsanzeige veröffentlicht wird.

Name, Vorname	Funktion/Beruf	Unterschrift

Ausgefüllte Listen an: DGB-Kreis Wilhelmshaven (PLZ 26382), Kieler Straße 63

REVUE PASSIERT

BETRACHTUNG DER NEUEN HERZOG-PRODUKTION ZUM STADTJUBILÄUM

(iz) Mit gemischten Gefühlen begab sich die Kulturredaktion in die Stadthalle, um die anlässlich des 125. Geburtstages der Stadt produzierte Wilhelmshaven-Revue des Hobby-Autors und Regisseurs Hartmut Herzog zu konsumieren. Mußte sie sich doch vorab von einem Mitspieler beschimpfen lassen, der den GEGENWIND als "Revoluzzerzeitung" beschimpfte (oder ist das als Lob aufzufassen?) und sich weigerte, das im Rahmen professioneller Kulturarbeit sonst übliche Presseexemplar des Programmheftes herauszugeben.

Den von besagtem Mitspieler von vorn herein unterstellten Verriß gibt das Stück nicht her. Verschiedene Aspekte, wie der gesellschaftliche, politische und soziale Ansatz des Produzenten, schauspielerische und dramaturgische Leistungen sind sehr differenziert zu betrachten.

Zunächst Dank an Herrn Herzog (der mit dem ungeschickten Alleingang seines Mitarbeiters nichts zu tun hat - schließlich haben wir über Herzog auch Pressekarten erhalten), daß er vor Aufführungsbeginn eine Sammlung zugunsten des geplanten Revolutionsdenkmals im Foyer genehmigte. Dies spricht für seinen durchaus kritischen Ansatz - wurde so doch der Bezug zwischen der Szene zum Matrosenaufstand und der Gegenwart hergestellt.

Positiv Herzogs Versuch, mit einem Mordsaufgebot von Darstellern - überwiegend Laien - den Spaß am Theaterspielen wecken und unterstützen zu wollen und damit die hemmende Ehrfurcht vor den Profis zu überwinden. Herzog: "Da sind Leute bei, die sich zum ersten Mal im Leben mit einem Text beschäftigen." Dies wurde durch zahlreiche Versprecher deutlich. Einer Darstellerin entrutschte daraufhin ein selbstkritisches "Schei ..." durchs Mikro, die Situation wurde jedoch durch stürmischen Applaus des Publikums aufgefangen, und schon war die Verbindung zwischen Darstellern und Zuschauern hergestellt - die Angst vor der eigenen Kreativität ist überwindbar.

Auch der kombinierte Einsatz verschiedenster Medien-Musik, Dias, Video -, eigentlich eine Notlösung zur Ersparnis kostspieliger Bühnenbilder, verlieh der Inszenierung stellenweise den besonderen Pfiff. So eingangs, als das Eintreffen des Kaisers erwartet wird. Die Spannung der Menge wird durch eine Live-Berichterstatterin noch lebendiger, authentische Dias ergänzen sich mit aktuellen Videoaufnahmen der Wilhelmshavener Bahn-

steige - Geschichte wird lebendig und der Bezug zur Gegenwart hergestellt. Gleichzeitig kommt beim Betrachter Betroffenheit auf, daß dieses historische und aktuell genutzte und damit lebendige Stück (Wilhelminischer) Architektur mit seiner eigentlich schön Tristesse abgerissen wird, während ein teures, totes Stück Bronze, eine Kaiserstatue, zukünftig diese Zeit repräsentieren soll.

Einsam und leise hingegen, aber umso eindrucksvoller, die Monologe der Werftarbeiter, welche die schwimmenden Massengräber des ersten Weltkrieges abwracken sollen und dabei grausige Funde machen.

Insgesamt ist die geschichtliche Aufarbeitung im Stück nicht grundsätzlich falsch und hat wohl im Vorfeld einen akribischen Fleiß erfordert, der sich dem konsumgeneigten Publikum nicht unbedingt eröffnet. An anderer Stelle bricht die Historie jedoch frühzeitig ab oder wird auf eine Ebene verlagert, die nicht mehr WHV-spezifisch ist.

So endet die Szene zum Matrosenaufstand mit der Rede des Aufstandsführers Kuhnt - es fehlt die nachfolgende Zerschlagung des Aufstands bzw. der Räterepublik, die historisch wie lokal durchaus bemerkenswert war. Die hierfür erforderliche Spielzeit hätte man der nachfolgenden, umfangreichen Zeitzeugendarstellung der entsetzlichen wirtschaftlichen Situation der zwanziger Jahre abknapsen können (hier sollten wohl viele Laien-darstellerInnen mal ihr Monologtalent unter Beweis stellen dürfen), die ebenso wie die Zeit des Dritten Reiches den lokalen Bezug vermissen ließ.

Mehr Schwung gab dann der Aufschwung nach dem zweiten Weltkrieg in der zweiten Spielhälfte. Zu ausführlich, später, der Kampf um das Olympia-Werk, der ja nun schon eigens und ziemlich gut in einer Inszenierung der Belegschaft aufgearbeitet worden

ist. Ein nettes, wenn auch zu langgezogenes Bonbon war die "Hommage" an die Ära Eickmeier, dem gleich drei Songs gewidmet waren, begnadet interpretiert (leider in super-extended versions) durch Katja Kluge, die wie die anderen Gesangssolisten das künstlerische Niveau beträchtlich nach oben schob.

Gegen Ende wurde es sehr schwierig, zu einer ausgewogenen (künstlerischen wie inhaltlichen) Bewertung zu gelangen. Die Multi-Media-Show einschließlich Ballett und Gymnastik stand im Gegensatz zu vorangehenden, teilweise dünneren Passagen und erschwerte eher die Konzentration, als daß sie den Gesamteindruck verdichtete. Die Verdeutlichung des Desasters dieser Stadt - Arbeitslose und Konkurse - wurde durch den abschließenden Versuch des "think positive!" irrational entschärft. Die Konstruktion eines "Wir-Gefühls" als solches ist nicht

RELU
Fensterreinigung
 preiswert auch im Umland
Achtung - neue Rufnummer!
 ☎ (0 44 21) 1 21 50

verkehrt. Es kam jedoch nicht rüber, daß wir BürgerInnen dieser Stadt uns - aufgrund der historischen Erfahrungen - nicht mehr verheizen lassen sollten, sondern eher: Wir haben Beta und ICI, und Schreiber macht das schon. Hier kam wohl auch zum Tragen, daß die Kosten solch einer ehrenamtlichen (und damit prinzipiell von kommunalpolitischen Interessen unabhängigen) Produktion von immerhin 50.000 DM aufgebracht sein wollen. Hierzu wurden die genannten Großbetriebe herangezogen, die das Dilemma der eigentlich strukturbildenden und konkursgefährdeten Betriebe dieser Stadt nicht widerspiegeln, und der im Rahmen des Sponsorings erforderliche Dank an diese Industriebetriebe wurde im Stück wie im Programmheft peinlich breit getreten.

Der eher beschwichtigende Abschlußsong "Ich hab den Traum und halt ihn fest, von einer Stadt, in der sich leben läßt" würgt das durchaus im Stück entstehende Gefühl, daß jede/r einzelne hierzu beitragen sollte, leider ab. Mit diesem "Wird schon alles werden"-Lied im Kopf verläßt der/die ZuschauerIn den Saal. Wir hätten ihn gern vor der Zugaben-Wiederholung desselben Lieds verlassen - allein, da standen an jedem Ausgang Tänzerinnen, die uns mit ihren bunt-geschwenkten Gymnastikbändern gnadenlos eingefangen und festgehalten hätten.

Da blieb beim Rausgehen nur ein kurzer Blickkontakt mit "Eicki", der höchstselbst anwesend war und die Provokationen auch ausgesessen hatte - und uns am Ende ein gewinnendes (?) Lächeln schenkte - wie der satanische, scheinbar der Teufelsaustreibung erlegene Hauptdarsteller in dem Film "das Omen".

Täglich ab 8.30 Uhr



• SNACKS
 • BUFFET
 • CAFÉ
 • BAR

Telefon 4 19 96

Virchow- 32

Hafenstadt	hafenabhängig Beschäftigte	Anteil an den Beschäftigten insgesamt
Emden	5 600	17,2 %
WHV:		
Handelshf.	2 300	6,4 %
Marinehf.	6 500	14,4 %
Nordenham	2 600	24,0 %
Brake	1 000	12,7 %
Cuxhaven	1 900	8,9 %

Quelle: Ergebnisbericht Plano/Isw im Auftrag des Nds. Wirtschaftsministeriums

VON KRÜMELN UND VISIONEN

DER AUSBAU VON WILHELMS HÄFEN KOSTET VIELE STEUERGELDER - NEUE JOBS FINDEN DORT JEDOCH NUR WENIGE. DIE HAFENPROFIS BESCHWÖREN DAS PRINZIP HOFFNUNG

(hk/jm) In einem Gespräch mit dem Geschäftsführer der Wilhelmshavener Hafenwirtschafts-Vereinigung e.V. (WHV) - Detlef Weide - und dem Vorsitzenden des Landtagsausschusses für Häfen und Schifffahrt - Wilfried Adam (SPD) - ging es um den Nutzeffekt und die Perspektiven der Jade- und der Binnenhäfen.

Gegenwind: Herr Weide, daß es auf der Jade aufwärts geht - durch die Wiederinbetriebnahme der Raffinerie - ist bekannt; auch daß die NWO zugelegt hat. Aber wie sieht's am Binnenhafen aus?

Weide: Der nimmt eine ausgesprochen positive Entwicklung, weil gerade in diesem Hafengebiet ab 1992 beginnend viel Umschlag dazugekommen ist. Das liegt möglicherweise darin begründet, daß die dort ansässigen Hafenbetreiber auch mit kleinen Aufträgen zufrieden sind, was sich eben doch rechnet.

Gegenwind: Was wird dort umgeschlagen?

Weide: Schrott, Baustoffe allgemein - Sand, Steine Holz - eben alles, was man so auf dem Bau braucht.

Gegenwind: Herr Adam, haben Sie irgendwie feststellen können, daß sich die rasante Umschlagentwicklung positiv auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt hat?

Adam: Ja, es wurden neue Arbeitsplätze geschaffen: Siehe Beta. Es sind zudem auch Arbeitsplätze gesichert worden: Siehe Binnenhafenbereich. Die Jadewerft dort leidet allerdings unter der allgemeinen Werftenkrise.

Wilhelmshaven kann von der Möglichkeit des Arbeitsplatzangebotes aber nicht mit Hamburg, Bremen oder Bremerhaven verglichen werden. Dort werden Güter umgeschlagen, die wesentlich mehr Arbeitskräfte binden. Ich warne immer davor zu sagen: Wir haben 33 MIO to Umschlag und jetzt sind wir auf einem Arbeitsplatzwert, zu vergleichen mit Hamburg, Bremen und Bremerhaven.

Gegenwind: Also sportlich gesehen sind wir gut aber wirtschaftlich gesehen tut sich nicht viel!?

Adam: Nein, nein! Wir stehen beim Umschlag mengenmäßig ganz oben. Das bindet aber nicht die Masse von Arbeitsplätzen wie Containerumschlag beispielsweise, weil die Containerladung auch länger in einem Hafen bleibt.

Gegenwind: Gehen die nicht gleich auf die Bahn und werden zu VW geschickt?

Adam: Nein, nein! Es ist nicht so, daß die nur aus dem Schiff geholt und dann auf den Waggon gesetzt gesetzt werden; das ist nur ein Teil der Tätigkeit. In der Regel wird der Umschlag in einem Hafen - sagen wir mal im Containerbereich - auch gelagert, umgeladen, verarbeitet, weiterverladen. Und deshalb hat auch eine solche Tätigkeit - weil Arbeitskraft bindend - eine wesentlich höhere Wertschöpfung.

Gegenwind: Wie wirkt sich der Tonnagezuwachs auf das Steueraufkommen der Stadt aus, wird da etwas spürbar? - Wieviel Mehreinnahmen hat die Stadt z.B. durch die Wiederinbetriebnahme der Beta-Raffinerie?

Adam: Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, weil es ein Steuergemisch gibt.

Gegenwind: Herr Weide, gibt es eine Kosten-/Nutzen-Rechnung zur Wirtschaftlichkeit der neuen Kaianlagen am Binnenhafen?

Weide: Mit Sicherheit, denn sonst würde das Ministerium dafür kein Geld geben. Man müßte sich bei den Betrieben erkundigen, welcher Zugewinn erzielt wurde, nachdem die Anlagen fertig waren. Doch steigende Schiffs- und Tonnageaufkommen belegen schon, daß unsere Hafenanlagen nach erfolgtem Ausbau wirtschaftlicher geworden sind.

Adam: Am Beispiel Midgard kann man sagen, daß die Piers so voll waren, daß der Zubau des Braunschweigkais als Verlängerung zum Lüneburgkai unbedingt erforderlich war, damit die eine Erweiterungsfläche schaffen konnten. Die alte platzt aus allen Nähten. Bei Midgard gehe ich davon aus, daß das auch Arbeitsplätze bringen wird, wenn nach Inbetriebnahme des Braunschweigkais dort mal mehr Schiffe reinkommen und dann dort auch mehr Umschlagtätigkeit herrscht.

Gegenwind: Herr Adam zugestanden: die Lagerfläche ist knapp. Aber die Piers sind dort schiffsmäßig überhaupt nicht ausgelastet.

Adam: Da hat die Midgard doch viele Baufahrzeuge stehen, die müssen doch irgendwo herkommen...

Gegenwind: Um lange da rumzustehen. - Da kommt fast jede Woche ein Salzdampfer für ICI, das macht wahrscheinlich den größten Teil des Umschlages überhaupt aus am Lüneburgkai.

Weide: Da müßte man die Firma fragen. Aber es könnten sicher mehr Schiffe kommen.

Doch noch etwas zum Arbeitsplatzeffekt:

NATURATA

Das Fachgeschäft für Naturkost und Naturwaren

Obst + Gemüse

Täglich frische Backwaren

Wilhelmshaven
Gökerstraße 58

Güterumschlag am Binnenhafen

Güterart 1. Halbjahr 1993

Einfuhr (to) :

Steinsalz	106 280
Kies/Sand	42 549
Splitt	146 454
Holz	2 587
Stückgut	150
Dünger	9 970
Schlacke	10 550
Kartoffeln	9 202
	327 742

Ausfuhr (to) :

Schrott	39 145
Stückgut	125
Fleisch	1 500
Kies/Sand	1 402
Gips	5 955
	48127

Unsere Mitgliedsfirmen im Hafen mußten in letzter Zeit niemand entlassen. Das ist ja schon mal was. Ich weiß, daß hin und wieder sogar jemand eingestellt werden konnte. Ich weiß zwar keine Zahlen - aber auch ein einzelner, der wieder Arbeit und Brot findet, macht uns zufrieden. Man kann aber nicht vorhersagen, daß durch eine Kaiverlängerung um 30 m - zwölf Arbeitsplätze entstehen, leider nicht. Doch ich wage mal eine Prognose: Ich weiß z. B. von Jade Stahl, daß sie dort bald einen zweiten Schiffsliegeplatz zum Schrott verladen haben werden. Bei gleichzeitiger Beladung mehrerer Schiffe muß dann zumindest ein weiterer Kranführer eingesetzt - vielleicht neu eingestellt - werden. Das wird den betroffenen Arbeitnehmer freuen. Anlaß und Ursache für seinen Arbeitsplatz sind ihm wahrscheinlich sehr egal.

Gegenwind: Es muß eigentlich deprimierend sein, wenn man da Kosten und Nutzen vergleicht: Da wird für mehrere Millionen ein Kai gebaut und gewiß ist lediglich, daß zeitweise ein zusätzlicher Kranführer gebraucht wird.

Adam: Wenn Sie das so sehen, dann müssen Sie aber auch die allgemeine weltwirtschaftliche Lage sehen. Die wirkt sich auch auf Wilhelmshaven aus.

Gegenwind: Wissen Sie näheres über Auslastungsgrad, Kosten/Nutzen am SW- und NW-Kai bei der KW-Brücke?

Weide: Man ist dort zufrieden über die monatlich ansteigenden Zuwächse.

Gegenwind: Wieso zufrieden eigentlich? Da legt ein Schiff mit Splitt an, das hat eigene Löscheinrichtungen; da wird keine einzige Person beschäftigt außer denen, die das Schiff festmachen und nach Fertigstellung die Leinen wieder losschmeißen.

Adam: Daß der Bereich dort kein Personal bindet, da haben Sie recht und da fehlt mir auch so einiges im Hafen: z.B.

Krananlagen, um auch andere Verkehre an den Hafen zu binden. Ich sage mal, das ist ein schöner Hafen aber kein Hafen mit Leben.

Weide: Ich bin dort ja nun auch fast jeden Tag! Da ist schon Leben drin, wenn der Dampfer seinen Splitt auf den Kai schüttet. Und es geht erst richtig zur Sache, wenn er abgelegt hat. Dann kommen die Lastwagen, dazu kommen Kran und Schaufellader. Da ist schon was los!

Adam: Ich hätte gern gesehen, wenn wir es schaffen würden, dort einen Fährverkehr hinzubekommen...

Gegenwind: ...Am Nordwestkai?

Adam: Ja. - Es ist eine Schande, wie das leere Kraftwerk dort immer mehr in sich zusammenfällt, da ist keine Fensterscheibe mehr, die heile ist. Und meine Vision ist, da Fährverkehr hinzubekommen, weil dort viel Fläche vorhanden ist und das Kraftwerkgebäude zum Terminal ausgebaut werden könnte. Das ist meine Vision für diesen Bereich. Aber Sie wissen wie ich, daß Fährverkehr schon gar nicht mehr zu finanzieren ist...

Gegenwind: ...und der Markt ist verteilt.

Adam: Insofern stellt sich natürlich die Frage, sind wir nicht mit dem Engagement hier nicht einige Jahrzehnte zu spät angefangen?

Weide: Wir haben als WHV auch eine Vision in diese Richtung: Güterfährverkehr nach Esbjerg. Die große Hoffnung ist, daß langfristig eine dauerhafte Verbindung zwischen Esbjerg und Wilhelmshaven entstehen könnte. Wir möchten nun auch die Schweden, Dänen und Norweger davon überzeugen, daß sie ihre LKW's nach Esbjerg fahren, dort auf ein Fährschiff stellen und die Fahrer an Land belassen. Nach zehn Stunden Überfahrt kommt das Schiff hier an, Fahrer besteigen die Laster, fahren sie von Bord und dann über unsere Autobahnen zum Kunden bis ins Rheinland.

Gegenwind: Dann müßten Sie ja eigentlich gegen eine Küstenautobahn sein. Beides nebeneinander wird wohl kaum gehen. Dazu kommen noch Überlegungen zur Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene. Es gibt also sehr viele konträre Bestrebungen.

Weide: Also, selbst in Dänemark ist das sehr wohl positiv aufgegriffen worden. Man denkt dort wie wir darüber nach. Es ist auch bereits eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung in Auftrag gegeben worden bei der die EG, die da ein bißchen mithilft. Und wir glauben vom ersten Ansatz - es wird sich rechnen. Man könnte übrigens mit dem Fährdienst sofort anfangen, denn die RoRo-Rampe ist schon da. Und dann ist der Hafen belebt.

Gegenwind: Bei Realisierung werden LKW's durch Wilhelmshaven brummen, am Nordwestkai auf ein Schiff rollen und



Freitags Oldie-Abend
Kneipe · Börsenstr. 25

das legt anschließend ab. Ist die Wertschöpfung denn da größer, als beim Öl z.B.?

Weide: Mit Sicherheit ist die viel größer. Was nicht so sehr viel pro Tonne bringt, das sind die Massengüter, die dann durch die Pipeline verschwinden. Aber eine Tonne Auto...

Adam: Es ist doch unser aller Interesse, soviel wie möglich hierherzuziehen. Dadurch bleibt doch auch mehr hängen. Der Schiffsausrüster, der heute mit zehn Leuten zehn Schiffe abfertigt, braucht vielleicht morgen zwanzig Leute, weil er zwanzig Schiffe abfertigen muß...

Gegenwind: Also bringt auch die Einrichtung einer Fährverbindung nur Krümel für die Stadt...

Weide: Viele Krümel; Umsatzsteuer...

Gegenwind: Um diese vielen Krümel aber erst mal einsammeln zu können, muß ich Millionen und Abermillionen investieren. Wir können Gott danken, daß das Land das bezahlt, bzw. der Bund und das Land; die Stadt könnte es gar nicht.

Adam: Sie haben nichts dagegen, wenn ich Gott nun nicht danke...

Gegenwind: Nein. - Wie ist der Planungsstand zum Einsatz von Trägerschiffen, die Binnenschiffe im Huckepackverfahren über das Hohe Weg Watt von der Jade zur Weser transportieren sollen? *)

Adam: Shuttleschiffe zur Weser und die große Chance der Mittelweseranbindung - für uns nicht unwichtig und für mich faszinierend. Im Ministerium ist man eigentlich ganz optimistisch, daß es auch finanziell ist. Aber die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Weide: Das allerwichtigste für unseren Hafen ist, daß wir Anschluß an das Binnenwasserstraßennetz bekommen, sonst graben uns die Holländer ab.

Gegenwind: Könnte das dazu führen, daß die Bahnstrecke Wilhelmshaven-Oldenburg nicht elektrifiziert wird?

Adam: Die Strecke Wilhelmshaven-Oldenburg bis 1999 zu elektrifizieren ist beschlossene Sache.

Gegenwind: Wechseln wir mal zu Containerverkehren. Wie ist da der Stand?



Weide: Für heute oder morgen sehen wir keine Chance, einen Containerverkehr auf Wilhelmshaven zu ziehen. Mit einer zum Containerhafen ausbaufähigen Spülfläche am tiefen Fahrwasser - dem Jade Port - könnten wir uns jedoch rechtzeitig ins Gespräch bringen. Wenn dann mal jemand einen neuen Umschlagplatz sucht, weil die anderen Containerhäfen ausgelastet sind, dann kennt man uns und weiß was wir zu bieten haben. Vision natürlich.

Gegenwind: Also Sie hoffen auf ein ungehemmtes Wirtschaftswachstum, was praktisch die Suche nach neuen Flächen erzwingt!?

Weide: Ja. - Natürlich ist kein Reeder, der seit hundert Jahren Hamburg anläuft, von uns davon zu überzeugen, daß er da nicht mehr hingehen soll. Das passiert nicht. Das sagen uns alle! Ein wichtiger Reeder hat das deutlich formuliert und gesagt: 'Für uns ist Hamburg *der Hafen!* Wenn wir mit unseren Schiffen mal nicht mehr dort hinkommen können, dann bleibt unsere Zentrale trotzdem mit Sicherheit in Hamburg.'

Aber wenn sich neue Verkehre auftun - z. B. aus China, das jetzt zunehmend auf dem Weltmarkt in Erscheinung tritt - da könnten wir uns vorstellen, daß die neuen Händler und Transporteure nicht *die Neuen* in einem überfüllten Hafen sein wollen sondern *die Ersten* in einem neuen Containerhafen. Vision natürlich - unsere Chance für übermorgen.

Adam: Was Herr Weide in Hamburg erfahren hat, haben wir in China auch zur Kenntnis nehmen müssen: Die werden nicht von Hamburg und Bremen weggehen, weil das die Zentren sind. Aber wir arbeiten daran, daß Schiffe nicht zu den Rheinmündungshäfen umgeleitet werden, wenn Hamburg keine mehr aufnehmen kann.

Gegenwind: Also die Bremer und Hamburger machen sich doch gegenseitig Konkurrenz und versuchen sich gegenseitig Umschlagvolumen abzujagen.

Adam: Es gibt inzwischen Gespräche zwischen Niedersachsen und Bremen eine gemeinsame - sagen wir mal - Jade/Weser-Region zu machen, weil Bremerhaven wirklich aus allen Nähten platzt und die Verkehre zu uns verlagern wollen, damit das in der Region bleibt.

Gegenwind: Aber es ist bekannt, daß Bremerhaven seinen Container Terminal 3 baut und dazu Watt aufgespült hat. Darüberhinaus müssen die Bremer Häfen darum kämpfen, ihren Umschlag zu halten.

Adam: Aber Sie wissen sicher auch, daß die übernächste Generation von Containerschiffen tiefgehendes Fahrwasser...

Gegenwind: Stimmt nicht!

Adam: Wenn Ihre Erkenntnisse andere sind als unsere, empfehle ich Ihnen, gehen Sie damit doch ran an die Landesregierung, wenn die öffentlich macht und sagt, die nächste Generation der Containerschiffe braucht tiefgehendes Fahrwasser und da ist Wilhelmshaven...

Gegenwind: Im Moment sind Containerschiffe mit maximal 4500 Ladekapazität in Fahrt - die geplanten der 5. und 6. Generation sollen 6000 Stück transportieren können bei einem Tiefgang von 13,50 m!

Hamburg vertieft auf 16 m. Die Außenweser wird bis Bremerhaven auf 14,5 m vertieft.

Containerschiff der 6. Generation

Hauptdaten		Projekt BV 6000
Länge ü. a.	m	~300,00
Länge z. d. L.	m	~284,00
Breite	m	39,40
Seitenhöhe	m	24,20
Tiefgang	m	13,50
Tragfähigkeit	t	~75 000
Containerkapazität	TEU	6 036
Container nebeneinander im Raum		14
	an Deck	16
Vermessung	BRZ	-
Antriebsleistung	kW	48 660
Hauptmaschine		
Geschwindigkeit	kn	24,5
Bauwerft		BV
Baujahr		
Bauserie		

Adam: Die Weservertiefung ist noch nicht genehmigt. Wenn, die Weser vertieft wird, dann gehen nämlich die niedersächsischen Kutter aus Dorum etc. über Kopf! Und da gibt es noch knallharte Auseinandersetzungen. Und ich stehe dann ein bisschen mehr auf der Seite der Kutterfischer denn auf der Seite der Bremer.

Gegenwind: Na gut. - Gibt es eine Strategie, Hafenpolitik gegen oder gemeinsam mit Hamburg zu machen?

Adam: Gemeinsam! Ich habe doch eben am Beispiel Bremen/Bremerhaven gesagt, daß Gespräche zwischen dem Land Niedersachsen und dem Land Bremen laufen und daß die Initiative *Weser/Jade Region* von Bremen kommt. Das was die Bremer Häfen nicht aufnehmen können, soll nach Wilhelmshaven und meinewegen auch

nach Nordenham kommen, jedenfalls in diesem Bereich bleiben. Und ich habe dem Wirtschaftsministerium empfohlen, für den Bereich Hamburg zumindest Cuxhaven mit anzubieten.

Weide: In die Verteilung der Warenströme, können wir allerdings zur Zeit nicht groß eingreifen.

Gegenwind: In den vergangenen Jahren sind die Reedereien, Stauereien, Spediteure usw zu kompakten Transportsystemen zusammengewachsen. Diese sind wiederum durch logistisch perfektionierten Datentransfer aneinander und damit auch an einen Stammhafen gebunden. Das kann man ohne Hilfe von außen gar nicht implantieren.

Weide: Das sehen wir auch so und da gibt es auch keinen Widerspruch.

Man hat da im Kneipengespräch andere Vorstellungen. Aber das ist Träumerei und wirklichkeitsfremd.

Gegenwind: Und jetzt noch mal einen Schritt weiter. - Also ein wichtiger Teil für den *Jade Port* fehlt denn ja schon: Der Service rund um den Containerhafen! Meinen Sie denn, daß es in Wilhelmshaven auch mal gelingen wird, Containerpackstationen aufzubauen oder wird es tatsächlich nur eine Containerschleuse und ein Lagerplatz für Container?

Weide: Warum soll das nicht sein? Also - jetzt träume ich mal:
Wenn wir es schaffen sollten, einen Containerhafen zu bauen, dann kommt die Suprastruktur dafür ganz von allein.

*) Dieses Gespräch wurde bereits im Dezember geführt. Bekanntlich hat es inzwischen einige Wirbel um die parteipolitischen Vermarktungsrechte der Erschließung des im Nds. Nationalpark Wattenmeer gelegenen Hohe-Weg-Watts für die Binnenschifffahrt gegeben. Mit den dahintersteckenden Interessen und den in Rechnung zu stellenden schädlichen Auswirkungen auf dieses international als schutzwürdig anerkannte Küstengewässer befaßt sich der Gegenwind auf Seite 15 unter dem Titel "Vorwärts nach gestern".



Kommentar

Hafenansichten

Mehr als in jeder anderen Stadt der alten Bundesrepublik erleben wir in Wilhelmshaven seit Jahr und Tag, wie schwer es ist, den Bürgern Arbeit zu verschaffen und die Stadt auf eine solide Finanzgrundlage zu stellen.



Inzwischen steigt die Arbeitslosigkeit europaweit unaufhaltsam an. Und das Bemühen, neue Industrie oder auch mittelständisches Gewerbe nach Wilhelmshaven zu ziehen, gleicht mehr denn je einem Lotteriespiel.

Es ist also kein Wunder, daß man sich hier äußerst intensiv auf den Hafen konzentriert, denn sowas hat nicht jede andere Stadt und die Zahl der Mitbewerber um die Ansiedlung von hafengebundenem Produktions-, Transport- und Verladungsgewerbe ist überschaubar. Auch sind für Hafenbaumaßnahmen scheinbar leichter Gelder in der Landes- bzw. Bundeskasse loszueisen, als für andere Infrastrukturmaßnahmen. Doch immerhin, die Stadt wird mit zur Kasse gebeten, wie als jüngstes Beispiel die Verlängerung der - von der Firma Jade Stahl genutzten - Umschlagkai am Handelshafen zeigt: 1,2 MIO Mark mußten aus dem schuldengenutzen Stadtbudget zugebuttert werden.

Wilhelmshaven muß zudem die Tatsache akzeptieren, daß es alte organisch gewachsene Häfen mit dem Fundament jahrhundertealter Handelsbeziehungen gibt, die mit ihren umfassenden Dienstleistungsangeboten in der Lage sind, allen Ansprüchen der Ex- und Importeure zu genügen. Ihre Häfen passen sie laufend an neue Entwicklungen an. Die vorläufig einschneidesten Schritte waren die Weiterentwicklung vom Stückgut- zum Containerumschlag und die Verflechtung aller Frachtbeteiligten in zentral gesteuerte Transportsysteme. Letzteres war die Reaktion auf die Forderung der Industrie, *just in time* die gewünschten Güter anzuliefern bzw. abzuholen, damit diese bei

non stock eine *lean production* fahren können. Was auf gut deutsch heißt, daß sich der Güterstrom jetzt so haargenau in den Produktionsfluß des verarbeitenden Gewerbes einfügen muß, daß die kostspielige Vorratshaltung von Rohmaterial und Fabrikationsgütern überflüssig wird.

Die hochentwickelten Zentralhäfen fangen die Güterströme - wie Baumkronen das Licht - ein, sodaß in deren Schlagschatten nichts gleichwertiges mehr aufwachsen kann. Und unter einer ausladenden Baumkrone muß man sich damit zufrieden geben, was das Blätterdach noch an Licht durchläßt. In Konkurrenz zu Bremen und Hamburg zu treten, zieht deshalb in Wilhelmshaven auch niemand ernsthaft in Erwägung. Man setzt auf Zusammenarbeit mit den bremischen Häfen und hofft, dadurch am Bremer Umschlag partizipieren zu können. Zudem scheint man darauf zu hoffen, daß die großen Zentralhäfen die Güterströme in nicht allzu ferne Zukunft aus Platzmangel nicht mehr verkraften können. Gesetzt den Fall, daß sich dies bewahrheiten sollte, was müßte dann ein Bremer Verantwortlicher tun?!

Natürlich könnte er nur die Ladungsanteile über Wilhelmshaven leiten, die am wenigsten Gewinne, Steuern bzw. Arbeitsplätze abwerfen, die also die geringste Wertschöpfung haben. Er dürfte aber keineswegs den Gütertransport insgesamt aus der Hand geben sondern lediglich einen Wilhelmshavener Subunternehmer mit einem Teilauftrag trauen. Er könnte ihn damit beauftragen, ein Schiff zu be- oder zu entladen, alles andere müßte in Bremer Hand bleiben. Natürlich müßte man ihm in Wilhelmshaven einen großen Lagerplatz anbieten. Es ist nämlich keineswegs der Fall, daß der Hafenumschlag in Bremen und Bremerhaven nicht mehr zu steigern wäre. Der Engpaß liegt vielmehr im Mangel an Lagerfläche für nicht eilbedürftige Güter. Und wenn diese in Wilhelmshaven bei so geringer Platzmiete zwischengelagert werden können, daß die Schaffung neuer Lagerflächen auf kostbarem Bremer Grund keinen Gewinn abwirft, dann muß er das selbstverständlich ausnutzen, ganz im Einklang mit den ehernen Regeln der Marktwirtschaft...

Das war zwar nur ein Gedankenspiel - aber dahinter steckt die reale Möglichkeit, daß Wilhelmshavens teure Hafeninfrastruktur auch in Zukunft weitestgehend ungenutzt bleibt und mit hohem Steueraufwand erschlossenes Hafengebiet als Halde zum Auftürmen von Massengütern, Vorratslagern für die Industrie oder von Leercontainern genutzt wird. Seeschiffe brauchten erst garnicht nach Wilhelmshaven umgeleitet zu werden, wenn z. B. eine billige Binnenschiffsverbindung vom Container Terminal in Bremerhaven über das Hohe Weg Watt zu einem 'Außenlager Wilhelmshaven' bestehen würde. Wird Wilhelmshaven dann der auf den Schlick gebaute Platzmietentarif an der Küste?

Noch was zum *Jade Port*:

Sollte es tatsächlich möglich sein, einen solchen Hafen mit Stromkajen am tiefen Wasser - ohne hydro- und morphologisch negative Auswirkungen auf den Tiefwasserhafen - zu bauen, dann bleibt die Frage zu beantworten, was man sich davon wirtschaftlich verspricht.

Was durch das Andocken an die bremische Hafenlogistik geschehen könnte, ist ja oben schon ausgemalt worden. Aber selbst wenn das Bild zu schwarz ausgefalten sein sollte und tatsächlich Containerschiffe der 6. Generation ihre 6.000 Schachteln im *Jade Port* löschen würden: Würde das die Kernprobleme Wilhelmshavens - die Massenarbeitslosigkeit und die Finanzschwäche - spürbar verringern?

Zweifel sind da angebracht, denn genauso wie das Kennzeichen eines Betriebes im angebrochenen nachindustriellen Zeitalter die *leere Fabrikhalle* ist, so ist das Kennzeichen eines postmodernen Hafens der (menschen-)leere Container Terminal. Für den Umschlag im *Jade Port* würden nur eine Handvoll Leute benötigt und dazu ein Containerbüro mit Betriebsfunk, Telefon und Anschluß an's Bremer Datennetz um die Befehle aus der Zentrale entgegenzunehmen.

Nennenswerte Beschäftigung entsteht durch einen Container Terminal erst, wenn der Inhalt der Container im Hafen selbst ein- und ausgeladen wird. Dies geschieht in Packstationen, in der ankommende kleinen Ladungspartien nach Zielorten sortiert in Containern verstaut werden.

Um mal einen Richtwert für den Arbeitsplatzeffekt einer solchen Station zu haben: Die Firma Transbaltic hat in Hamburg im vergangenen Herbst eine neue Containerpackstation in Betrieb genommen. Der Neubau steht auf einer Fläche von 41 000 m². Dort können jährlich 200 000 to hochwertige Stückgüter in Container verpackt werden. Dadurch sollen mittelfristig 55-60 Arbeitsplätze geschaffen werden. (Quelle: *Schiff und Hafen* Heft 10/93)

Daraus folgt: Selbst wenn die Träume der Hafenprofis wahr werden sollten, wachsen die Bäume an der Jade nicht in den Himmel

Jochen Martin

KULTUR · KOMMUNIKATION

WHV Zentrum
Börsenstraße/
Ecke Mitscherlichstraße



**Freitag und Samstag
21.00 bis 3.00 Uhr:
MusicHall**

**bis jeweils 24.00 Uhr
Tequila-Party - diverse Sorten
DM 2.-**

**Jeden Samstag 15.00 Uhr:
Fußball auf Großbild
(2 X 2 Meter)**



WHV Zentrum
Börsenstraße/
Ecke Mitscherlichstraße

MUSIK FÜR DICH

Täglich ab 10.00 Uhr (Sonntag 11.00 Uhr)

FRÜHSTÜCKSVARIATIONEN

Zusätzlicher Kaffee zum Frühstück:
Tasse 1,- DM

IM ABSEITS**WILHELMHAVENER WOHNUNGSLOSE MACHEN MIT EINER PLATZBESETZUNG AUF IHRE SITUATION AUFMERKSAM**

(ub) Der zunehmende Wohnraummangel trifft die sozial Schwächsten. Ohne Arbeit - keine Wohnung, ohne Wohnung - keine Arbeit. Ein Teufelskreis, in den immer mehr Menschen hineingeraten. Einige von ihnen, die gezwungen sind, bei Wind und Wetter draußen zu schlafen - "Platte machen" im Jargon der Wohnungslosen - haben Mitte Dezember 93 mit einer Platzbesetzung versucht, auf ihre Situation aufmerksam zu machen.

"Zuerst habe ich versucht, unseren Oberbürgermeister Menzel auf die Notlage der Wohnungslosen dieser Stadt aufmerksam zu machen. Im Vorzimmer wollte man mich mit Hinweis auf den überstrapazierten Terminkalender des OB zurückweisen. Auf mein Anliegen angesprochen, teilte ich mit, daß ich lediglich eine Hausbesetzung ankündigen wollte." So beginnt der Bericht des zum Zeitpunkt der Aktion wohnungslosen Detlef Lübben gegenüber dem GEGENWIND. Nach dieser Ankündigung entspannt sich der Terminkalender des OB Menzel schlagartig, und D. Lübben wird vorgelassen. Menzel erklärt sich letztendlich aber für nicht zuständig und verweist an den Leiter des Amtes für Soziales und Jugend, Herrn Schulz.

Detlef Lübben, arbeits- und wohnungslos, kennt den Gang durch die Behörden zur Genüge und schreitet deshalb zur Tat. Gemeinsam mit ca. 15 anderen Wohnungslosen, die wie er gezwungen sind, draußen zu nächtigen, wird eine dem Pumpwerk nahegelegene Wiese mit Zelten besetzt. Die Gruppe fertigt ein handgeschriebenes Flugblatt, um in der Fußgängerzone auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Darin heißt es unter anderem: "Auch in dieser Stadt besteht das Problem der Wohnungslosigkeit. Die Stadtverwaltung behaupten, es gäbe dieses Problem hier nicht, doch wir Wohnungslosen wissen es besser... Wir fordern von der Stadt sofortige Bereitstellung von ausreichenden Wohnräumen und Öffnung der Katastrophenschutzbunker, als vorläufige Notunterkunft."

Tatort: Heute. Der Gedanke, warum wir verloren haben, ist wieder eine Chanc

Die Gruppe der Platzbesetzer bekommt noch am Tag des Aktionsbeginns Besuch. Zwei Vertreter des Amtes für Soziales, der Amtsleiter Schulz und sein Vertreter Ratzke, informieren sich vor Ort. "Nach diesem Besuch hat sich unser Eindruck, daß die Stadt unsere Probleme nicht sieht und deshalb auch kein Handlungsbedarf entsteht, nur verstärkt", so Lübben gegenüber dem GEGENWIND. Kaum daß die Vertreter der Stadt den besetzten Platz verlassen haben, erscheint die Polizei. Eine Räumung des Platzes kann jedoch auf Vermittlung von Pumpwerkmitarbeitern verhindert werden. Auf Einladung der wohnungslosen Initiatoren erscheint auch ein Vertreter der WZ. Auf die Berichterstattung der fünftägigen Zeltaktion warten die Betroffenen inzwischen wohl nicht mehr.

Im Gespräch mit dem GEGENWIND zieht der Organisator dieser Aktion Bilanz. "Im nachhinein war es ein Fehler, die Platzbesetzung weitestgehend unbeachtet von der Bevölkerung nahe dem Pumpwerk durchzuführen. Wichtig war, daß wir Betroffenen selber auf unsere Probleme aufmerksam gemacht haben. Weitere Aktionen werden folgen. Es ist u. a. geplant, regelmäßig mit Infoständen in der Fußgängerzone über die Wohnungsnot zu informieren."

Detlef Lübben plant, gemeinsam mit Betroffenen, aber auch anderen Interessierten eine Zeitung für Wohnungslose herauszugeben. Ähnlich wie in anderen Städten soll diese Zeitung über das Leben auf der Straße berichten. In Form von short-stories sollen Betroffene selber zu Wort kommen. Ein Erfahrungsaustausch beispielweise über unseriöse Makler und Hausbesitzer soll Platz finden in dieser Zeitung. Gegenseitige Tips über die Rechte von Wohnungslosen gegenüber Ämtern und Behörden sollen abgedruckt werden. Dieses Projekt braucht Unterstützung in Form von Geldspenden und personeller Hilfe.

Interessenten können sich an D. Lübben, Admiral Klatt Str. 27 wenden.

HORRORFAHRTEN IN DEN TOD

Schlachttiertransporte rollen weiter - quer durch Europa bis in den Nahen Osten - ein Ende ist nicht in Sicht. Der Großteil der Bevölkerung reagiert empört und fassungslos angesichts der kaum erträglichen Bilder in den Medien. Um ihren Protest gegen diese grausamen Mißstände zu verdeutlichen, hat sich eine bundesweite Aktionsgruppe des Bundesverbandes der Tierversuchsgegner - Menschen für Tierrechte - gegründet, bei der auch die in Schortens ansässige "Tierrechtsbewegung" mitmachen wird. Diese Aktionsgruppe führt in der Zeit vom 21.3. bis 26.3. (Osterferien) eine Sternfahrt von 5 LKW zum Landwirtschaftsministerium in Bonn durch. Einer dieser zu Tiertransportern umgerüsteten Infomobile startet am 21. März in Wilhelmshaven.

Für den Abreisetag sind verschiedene Aktivitäten geplant. In der Nähe des Wilhelmshavener Schlachthofs haben die Tierschützer an der Ecke Luisen-/Ebertstraße eine Plakatwand gemietet, auf der sie vom 21.3. bis 31.3. das Thema "Schlachttieren" darstellen. Der Verein bittet die interessierte Bevölkerung um Mithilfe bzw. Unterstützung bei der Aktion. Die Tierrechtsbewegung versammelt sich jeden 1. und 3. Sonntag im Monat ab 18.00 Uhr im Tarish (Börsenstraße). Telefonisch ist die Tierrechtsbewegung unter der Nummer 70 11 02 zu erreichen. Wer lieber einen Brief schreibt, muß diesen an die Tierrechtsbewegung, Postfach 2147, 26414 Schortens adressieren. (TRB/hk)

SSZ: FAHRRÄDER!
26384 Wilhelmshaven
Gökerstr. 93 ☎ 3 10 82

**MOUNTAIN BIKES
Trekkingräder
Stadträder**



**Büro der FRAUENLISTE
Rheinstraße 168
Tel.: 201940**

Das bißchen Haushalt...

...bereitet - wie nicht anders zu erwarten - auch in diesem Jahr keine Freude! Auch wenn die allerschlimmste zusätzliche Belastung, die durch die vorgesehene Begrenzung der Arbeitslosenhilfe auf zwei Jahre eingetreten wäre, gerade noch verhindert werden konnte, beträgt das Defizit nach den bisher vorliegenden Zahlen in 1994 für Wilhelmshaven immer noch rund 30 Mio DM.

Also ein weiteres Jahr, in dem notwendige Ausgaben nicht getätigter werden können. Davon sind alle Bereiche kommunaler Aufgaben betroffen. Letztendlich werden die Schwierigkeiten dadurch nur noch größer. Denn wenn wir nicht laufend dafür sorgen, daß beispielsweise Gebäude ordentlich unterhalten werden, Radwege und Straßen in gutem Zustand bleiben, Schulen die notwendige Ausstattung erhalten, die Kanalisation richtig funktionieren kann, steigen die Kosten für die dann nicht mehr als "Unterhaltung" sondern dann als "Grundsanierung" anfallenden Kosten ins Unermeßliche.

Ganz besonders zu spüren bekommen werden die Haushaltssmisere viele der Menschen, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Es wird keine ausreichenden Mittel für die ambulante Versorgung alter und hilfsbedürftiger Menschen geben, Selbsthilfegruppen werden auch weiterhin ohne finanzielle Unterstützung der Stadt auskommen müssen und für die Arbeit mit sogenannten Randgruppen wie z.B. den Wohnunglosen ist auch weiterhin kein Geld da.

Gemeinsam mit unserem Gruppenpartner Bündnis 90/ Die Grünen ha-

ben wir den Schwerpunkt unserer Forderungen auf den Bereich der offenen Jugendarbeit und mehr Mittel für die AusländerInnenbetreuung gelegt.

Es ist uns bewußt, daß es viele weitere berechtigte Forderungen aus allen kommunalen Bereichen gibt. Aber angesichts zunehmender Rechtsradikalität haben wir uns dafür entschieden, in diesen beiden Bereichen, die für uns inhaltlich eng verbunden sind, Schwerpunkte zu setzen. Und dies auch in der Hoffnung, durch die Beschränkung das aus den Vorjahren gewohnte Ablehnungsritual der Mehrheitsgruppe im Rat gegenüber unseren Anträgen zu durchbrechen.

Ob wir mit unseren Forderungen nach besserer Ausstattung der Jugendfreizeitheime und der Unterstützung der Arbeit des AusländerInnenbeirates und der verschiedenen in diesen Bereichen aktiven Vereine erfolgreich haben, wird sich spätestens bei der Verabschiedung des Haushaltes im Februar herausstellen.

Monika Schwarz

FrauenStreikTag

Der für den Internationalen Frauentag am 8. März 1994 bundesweit geplante FrauenStreikTag wird auch in Wilhelmshaven stattfinden. Ein ständig größer werdender Kreis von Frauen bereitet gemeinsam eine Aktion und ein rauschendes Frauenfest im Pumpwerk vor.



Das nächste Vorbereitungstreffen findet am 7. Februar 1994 um 20⁰⁰ Uhr im Willi-Bleicher-Zentrum des DGB-Hauses, Kielstr. 65, statt. Alle Frauen, die bei den Planungen mitarbeiten möchten, sind herzlich eingeladen.

Tief betroffen...

... machen uns die Drohungen und Anfeindungen, denen die Frauen und Männer ausgesetzt sind, die öffentlich und mutig gegen rechte Parolen kämpfen. Rechte Gruppen und Vereinigungen treten unsere Demokratie mit Füßen. Staat und Gesellschaft - und das sind wir alle - müssen endlich dafür sorgen, daß diesen Leuten das Handwerk gelegt wird.



75 Jahre Frauenwahlrecht...

... und im Jubiläumsjahr viele Gelegenheiten, diese auch wahrzunehmen. Die erste haben wir in Niedersachsen bei den Landtagswahlen am 13. März. Die FRAUENLISTE hat alle Kandidatinnen und Kandidaten im Wahlkreis 100 eingeladen, mit uns über die Vorstellungen der "Politik für Frauen in Niedersachsen" zu diskutieren. Die Veranstaltung ist öffentlich und findet am 23. Februar 1994 um 20⁰⁰ Uhr im Theatercafé "Kulisse" statt. Über zahlreichen Besuch würden sich nicht nur wir, sondern auch die Kandidatinnen und Kandidaten freuen!

V.i.S.d.P.: Meike Sudholz
Schubertring 5 in 26386 WHV
Tel.: 04421/87236

VORWÄRTS NACH GESTERN

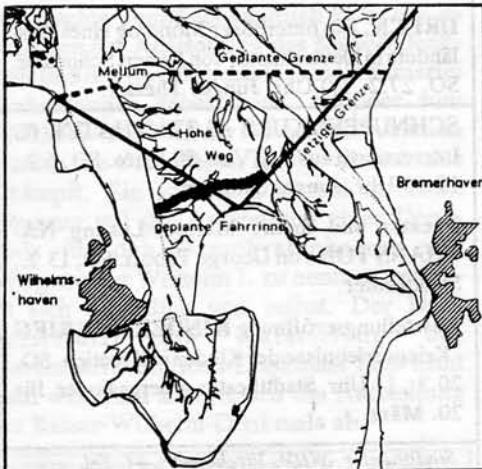
EINE BINNENWASSERSTRASSE ÜBER DAS HOHE-WEG-WATT KANN NICHT AKZEPTIERT WERDEN

(hk) Um die Zukunft des Naturschutzes in Niedersachsen ist es nicht besonders gut bestellt. Die drei Schlagworte Europipe, Emsvertiefung und Mercedes-Teststrecke zeigen, wohin der Naturschutz in Niedersachsen driftet. Ein neues Schlagwort wird sich wohl bald dazugesellen: Hohe-Weg-Watt.

Die CDU-Landtagskandidatin Inse-Marie Ortgies plapperte aus, was nach dem Willen von Hafenwirtschaft und Politik noch nicht ausgeplappert werden sollte: Die geplante Anbindung der Jade über das Hohe-Weg-Watt an die Weser und damit ans Binnenwasserstraßennetz. Diese quer durch die Ruhezone des Nationalparks Wattenmeer geplante Anbindung bedeutet einen riesigen Schritt zurück, zurück in eine Zeit, in der Natur und Umwelt als industrieindlicher Luxus angesehen wurden.

KEINE PIPELINE, KEIN SHUTTLE

Hauptmotor und -nutznießer dieser Jade-/Weser-Anbindung wäre die Beta-Raffinerie. Das Vorhaben von Beta, ihre Produkte durch eine Pipeline Richtung Sachsen/ Sachsen-Anhalt zu pumpen, hat sich offenbar zerschlagen. Das vom Beta-Boß van Weelden propagierte Shuttle-Projekt (ein Schiff, auf dem 8 Binnenschiffe Platz finden, die dann auf dem Shuttle z.B. Richtung Weser transportiert werden) ist sehr teuer und kurzfristig nicht realisierbar. Von den jährlich 8 Millionen Tonnen Raffinerieprodukten der Beta bleibt nur eine Million im Binnenland - der Rest wird exportiert. Um auf dem Binnenmarkt den Absatz zu erhöhen, sucht Beta weiter nach einem kostengünstigen Transportweg. Der scheint jetzt gefunden: Die Seegrenze für die Binnenschifffahrt im Jade-/Wesermündungsbereich wird nach Norden verschoben; das Wattfahrwasser über das Hohe-Weg-Watt wird zur Binnenwasserstraße umgewidmet (Siehe Karte).



Zielprojektion: das Prielsystem wird schrittweise den Schiffsgrößen der Binnenschifffahrt angepaßt - bis hin zum zukünftigen europäischen Standardbinnenschiff mit 3 Meter Tiefgang. Nach erfolgter Umwidmung des besagten Wattfahrwassers (ohne Ausbaggerungen) können Binnenschiffe bis maximal 1,4 m Tauchtiefe nur während der kurzen Hochwasserphase das Hohe-Weg-Watt über-

queren, denn die ca 4 Kilometer breite Wasserscheide zwischen Jade und Weser wird nur zeitweise mit Wasser überspült und fällt bei Ebbe völlig trocken.

EINSTIEG IN DIE ZERSTÖRUNG

Für Beta wäre das trotzdem ein gelungener Einstieg: An einigen Stunden des Tages könnten Binnenschiffe - mit ca. 500 Tonnen Raffinerieprodukten beladen - quer durch den Nationalpark Wattenmeer schippern und über

DAS HOHE-WEG-WATT

Das ausgedehnte Wattgebiet des Hohen Weges erstreckt sich zwischen Jade und Wesermündung nördlich der Butjadinger Küste bis zur Vogelinsel Mellum. Das Watt ist durch weitverzweigte Priele und tiefere Rinnen stark zergliedert. Überwiegend besteht der Hohe Weg aus Sandwatt mit nur kleinflächig eingestreuten Schlick- und Mischwatten. Das Hohe-Weg Watt ist reich an Bodenlebewesen wie z.B. Pierwurm, Wattringelwurm und auch Herzmuschel. Sie bilden eine breite Nahrungsgrundlage für Vögel und Fische. Fische wiederum stellen die Hauptnahrung der Seehunde dar. Der Hohe Weg ist für die Seehunde ein sehr wichtiger Bereich zur Aufzucht ihrer Jungen. Sie suchen bevorzugt die hochliegenden Ränder von Prielen und Rinnen als Ruhebänke, Wurf- und Säugeplätze auf. Weiterhin ist dieses Wattgebiet Lebensraum für verschiedene Krebsarten und Kinderstube für Plattfische (Scholle, Seezunge). Das Hohe-Weg-Watt besitzt hohe Bedeutung als Nahrungsgebiet u.a. für Seeschwalben, Kormorane, Knutts, Große Brachvögel sowie verschiedene Möwenarten. Im Sommer wechseln hier u.a. Tausende von Eiderenten und Brandgänsen ihr Federkleid. Wegen des außergewöhnlichen Nahrungsreichtums und seiner Ungezörtheit ist dieser Bereich des Wattenmeeres als Mauserplatz besonders gut geeignet. Zusammen mit der Insel Mellum, dem Solthörner Watt, Jadebusen und Langlütjensand gehört das Hohe-Weg-Watt zu den Feuchtgebieten internationaler Bedeutung, die entsprechend der Ramsar-Konvention (1971) festgelegt wurden. Da hier die strengsten Schutzbestimmungen des Nationalparks (Ruhezone) gelten, ist das Betreten ganzjährig untersagt.

Quelle:

Informationsblatt der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer

Flüsse und Kanäle einen Hafen im Binnenland ansteuern. Mit zunehmendem Binnenschiffsverkehr zwischen Jade und Weser steigt natürlich auch die Gefahr eines Unfalls. Angesichts der internationalen Bedeutung des Hohe-Weg-Watts (siehe Kasten) für den Naturschutz ein nicht zu akzeptierendes Risiko! Schon vor der Ausbaggerung, als logischem zweiten Schritt nach der Einrichtung einer Binnenwasserstraße, wird es zu einschneidenden Veränderungen des Gebietes durch die Spülkraft des Schraubenwassers der das Watt durchquerenden Binnenschiffe kommen. Diese fräsen eine tiefere Fahrrinne in den Wattenboden, durch die dann schon bald mit 700 Tonnen Benzin oder Diesel beladene Schiffe ihren Weg zur Weser finden können. Die ökologischen Folgen sind absehbar, ist das Hohe-Weg-Watt doch gerade wegen seiner Ungezörtheit zu einem so wichtigen Bereich für die Seehunde und -vögel geworden. Allein mit der Umwidmung des Gebietes kann sich die Beta-Raffinerie nicht sehr lange zufrieden geben. Aus wirtschaftlichen Gründen wird Beta mittelfristig bestrebt sein, größere Schiffe durch die Ruhezone des Nationalparks zu schicken. Mit welcher Taktik Beta dann die "unumgängliche" Ausbaggerung des Wattfahrwassers durchsetzen wird, hat die Meyer-Werft in Papenburg vorexerziert, als es um die Vertiefung der Ems ging. Beta-Boß van Weelden spricht bereits jetzt von der Ausbaggerung der Fahrrinne - sein Ziel dürfte sein, die Fahrrinne so einzurichten, daß das bereits oben erwähnte Euro-Schiff die Raffinerieprodukte via Weser ins Binnenland transportieren kann. Man darf gespannt sein, wie diese Auseinandersetzung weitergeht. Wenn es dazu kommt, daß Binnenschiffe mit ihrer für das Ökosystem Wattenmeer tödbringenden Fracht quer durch die Ruhezone des Nationalparks schippern dürfen, wer will dann noch glaubwürdig das Eindringen der Sportschifffahrt in die letzten Winkel der Ruhezonen des Nationalparks verhindern?





DI, 25.01.	Kino im Pumpwerk BASIC INSTINCT
21.00 Uhr	
FR, 28.01.	HANNES WADER Solo-Konzert
21.00 Uhr	
SA, 29.01.	FREDDY HUBBARD QUINTETT Jazz
21.00 Uhr	
FR, 04.02.	TOM GERHARDT
SA, 05.02.	"Voll die Disco" Chaos-Entertainment
20.00 Uhr	
SO, 06.02.	Familien-Erlebnistag mit Detlef Hörold
11/15 Uhr	
DI, 08.02.	Kino im Pumpwerk SOMMERSBY
20.00 Uhr	
MI, 09.02.	Treff nach 7 - Disco für Behinderte + Nichthinterierte
19.00 Uhr	
DO, 10.02.	Vor der Landtagswahl: Löst die Arbeitszeitverlängerung die Mi- sere im Bildungssystem? (GEW)
20.00 Uhr	
FR, 11.02.	AND ALSO THE TREES Independent Rock
21.00 Uhr	
SA, 12.02.	TET - Vietnamesisches Neujahrsfest
17.00 Uhr	
SO, 13.02.	Int. Kinderfaschingsparty Tänze und Spiele
15.00 Uhr	
FR, 18.02.	POCUT V Rock Oldie Fete
20.30 Uhr	
SA, 19.02.	6. Jever Jazz-Rock-Blues- Nacht
20.30 Uhr	
SO, 20.02.	Frühschoppen mit der Oldie Revival Band
11.00 Uhr	
DI, 22.02.	Kino im Pumpwerk Das Schweigen der Lämmer
20.00 Uhr	
MI, 23.02.	Modern Jazz Swingtett Club (im Metropol)
20.00 Uhr	
DO, 24.02.	HANS WERNER OLM
FR, 25.02.	"Ein Irrer ist menschlich"
SA, 26.01.	Programm-Collagen zwischen
20.30 Uhr	Suprematismus und Onanie
SO, 27.02.	Irish-Folk-Frühschoppen mit THE BLARNEY
11.00 Uhr	
DI, 01.03.	Kino im Pumpwerk Wer befreit Helgoland?
20.00 Uhr	
MI, 02.03.	HANS LIBERG
20.30 Uhr	"Jetzt auch für Frauen"
FR, 04.03.	DEINE LAKAIEN Independent Band
21.00 Uhr	
SA, 05.03.	Trestle Theatre Company Slapstick aus London
21.00 Uhr	
SO, 06.03.	Familien-Erlebnistag: Turbo Prop 11/15 Uhr
	Theater "Die Supermaus"
DI, 08.03.	Internationaler Frauentag
20.30 Uhr	
MI, 09.03.	Treff nach 7 - Disco für Behinderte + Freunde
19.00 Uhr	
FR, 11.03.	JOHN SCOFIELD GROUP - Jazz
21.00 Uhr	
SA, 12.03.	Otto Reuter Abend mit Walter Plathe
20.30 Uhr	
SO, 13.03.	Frühschoppen mit BALLERMANN
11.00 Uhr	
SO, 13.03.	Wahlberichtserstattung Landtagswahl Niedersachsen 94
18.00 Uhr	
FR, 18.03.	LYDIE AUVRAY & BAND Folk Rock
21.00 Uhr	
SO, 20.03.	Ten Sing Gruppe vom CVJM
20.30 Uhr	
Kinderfilmwoche "Überall ist Wunderland"	
MO, 21.3. - DO, 24.03.	jeweils 11 und 16 Uhr
Kulturzentrum Pumpwerk, An der Deichbrücke, 26382 Wilhelmshaven, Tel. 04421- 43877	

MIRAD, DER JUNGE AUS BOSNIEN

Djuka und Fazilia erzählen vom Schicksal ihres Neffen Mirad in den bosnischen Kriegswirren. Einen Tag nach seinem dreizehnten Geburtstag beginnt der Krieg auch auf den Straßen seiner Heimatstadt. Er erlebt die brutale Ermordung seiner Schwester und seines Vaters mit. Bei einem Fluchtversuch mit Onkel Djuka wird er verhaftet und kommt schließlich durch Intervention des Roten Kreuzes nach Deutschland. Auch Djuka und Fazila gelingt es, nach Deutschland zu kommen. Was diese Flucht für sie bedeutet und wie ihre Suche nach Mirad in Deutschland ein ungewöhnliches Ende nimmt, erzählt der (auf Wilhelmshavener Bühnen nicht mehr unbekannte) Autor Ad de Bont in seinem neuen Stück "Mirad, der Junge aus Bosnien", das aufgrund großer Resonanz und der Brisanz des Themas außerplanmäßig auf den Spielplan des Jungen Theaters genommen wurde. Mit Susanne Szell und Joachim Henn. Regie: Mirjam Neidhart.

SA, 19.2. (Premiere), und SA, 26.2., jeweils um 20 Uhr, im Jungen Theater, Rheinstr. 91. Am Tag der Premiere um 11 Uhr Ausstellungseröffnung "Kinder im Krieg" im oberen Foyer des Stadttheaters.



FERDINAND - EIN STIER

Ferdinand paßt gar nicht so recht ins Bild vom wilden Stier und will das auch gar nicht. Anstatt wütend in der Gegend herumzuschrauben, liegt er lieber gemütlich auf der Wiese und beschnuppert friedlich die Blumen. Da tauchen Stierfänger aus der Hauptstadt auf, um die wildesten Stiere für den Stierkampf in der Hauptstadt einzukaufen. Eigentlich finden sie an Ferdinand überhaupt kein Interesse. Aber dummerweise setzt der sich ausgerechnet dann auf eine Biene und rast brüllend vor Schmerz über die Wiese, als die Stierfänger in der Nähe sind. "Den oder keinen" heißt es für die Männer, und bald ist Ferdinand gefangen und in die Hauptstadt gebracht. In der Arena ist alles für den großen Stierkampf vorbereitet - aber hat man je einen Stier gesehen, der sich mitten in der Arena sonnt und Blumen beschnuppert? Da kann auch einem berühmten Torero die Lust am Stierkampf vergehen.

Ein Ein-Mann-Erzähltheater für Kinder im Vorschulalter mit Thomas J. Hauck. Premiere am Sonntag, 27.2. um 15 Uhr im Jungen Theater, Rheinstr. 91.

Metzer Grill

Imbiß-Service
Ebertstraße 154 · Tel. 20 36 36

Anrufer genügt - und Ihr Essen kommt heiß verpackt ins Haus!!!

Für die Mindestbestellung von 10,- DM berechen wir als Zustellgebühr:

Bis 4 km 2,- DM
bei größeren Entfernungen 4,- DM

LIEFERN WIR KOSTENLOS



Fehlt zum Kochen Dir die Zeit
der METZER GRILL ist stets bereit

DIE LANDESBÜHNE

Februar 94

PREMIERE: MIRAD, DER JUNGE AUS BOSNIEN - szenische Lesung von Ad de Bont. SA, 19.2., 20 Uhr, Junges Theater. Weitere Aufführungen: SA, 26.2., 20 Uhr.

PREMIERE: FERDINAND - EIN STIER. Erzähltheater von Gerd Knappe. SO, 27.2., 15 Uhr, Junges Theater.

REQUIEM FÜR EINEN SPION von George Tabori. MI, 2.2., DI, 15.2., MI, 23.2., 20 Uhr, Stadttheater.

DAS DSCHUNGELBUCH von G. Theobalt nach R. Kipling. SA, 5.2., 19 Uhr, SO, 6.2., 15 Uhr, MO, 21.2., 11 Uhr, Stadttheater.

LUZI von F. K. Waechter. SO, 6.2., 20 Uhr, Junges Theater.

MORGENGRAUEN von J. v. d. Heiden, A. Lucas + R. Werner. MO, 7.2., 20 Uhr, SO., 13.2., 15 Uhr, Junges Theater.

ICH UND DU von Ingeborg v. Zadow. MI, 9.2., 19 Uhr, SO, 20.2., 15 Uhr, Junges Theater.

DRECK. Ein bitterböser Monolog eines Ausländer in Deutschland, von Robert Schneider. SO, 27.2., 20 Uhr, Junges Theater.

SCHNUPPERKURS ALTENTHATER für Interessierte aus WHV ab 50 Jahre. SO, 6.2., 10-16 Uhr, Junges Theater.

Theater und mehr: Matinee-Lesung **NATHANS TOD** von George Tabori. SO, 13.2., Stadttheater.

Ausstellungseröffnung **KINDER IM KRIEG** - Kriegserlebnisse der Kinder in Kroatien. SO, 20.2., 11 Uhr, Stadttheater, oberes Foyer. Bis 20. März.

Stadttheater, WHV, Virchowstr. 44, Tel. 04421-43091 u. 44237. Kartenvorverkauf Mo-Fr 10-13 Uhr, Mo-Do 15-17 Uhr, Zimmer 9, Frau Thies. Junges Theater, WHV, Rheinstr. 91.

RELU

Fensterreinigung

preiswert auch im Umland

Achtung - neue Rufnummer!

☎ (0 44 21) 1 21 50

APOLLO

PROGRAMMKINO

Programm Januar-März 94

- 27.-30.1. 20.30: The Snapper oder
20.00: Passion Fish
22.45: Schlaflos in Seattle
30.1. 20.00: Passion Fish
+1.2. 22.30: Passion Fish
2.2. 20.30: "Film des Jahres 93"
3.-6.2. 20.00: Passion Fish oder
19.00: Short Cuts
22.30: Die Commitments
7.+8.2. 20.00: Passion Fish oder
19.00: Short Cuts
22.30: Passion Fish o. Short Cuts
9.2. 20.00: Passion Fish oder
19.00: Short Cuts
10.-13.2. 19.00: Short Cuts
22.45: Die Wiege der Sonne

- 14.+15.2.19.00: Short Cuts
22.30: Short Cuts
16.2. 19.00: Short Cuts
17.-20.2. 19.00: Short Cuts oder
19.30: Lebewohl meine Konkubine
22.45: Die Firma
21.+22.2.19.00: Short Cuts oder
19.30: Lebewohl meine Konkubine
22.30: Short Cuts oder
Lebewohl meine Konkubine
23.2. 19.00: Short Cuts
oder 19.30: Lebewohl meine Konkubine
24.+25.2.19.30: Lebewohl meine Konkubine
oder 20.30: Zeit des Zorns
22.45: Aladdin
26.+27.2.15.30: Aladdin
19.30: Lebewohl meine Konkubine
oder 20.30: Zeit des Zorns
22.45: Aladdin
28.2.+1.3.19.30: Lebewohl meine Konkubine
oder 20.30: Zeit des Zorns
22.30: Lebewohl meine Konkubine
oder 20.30: Zeit des Zorns
3.-6.3. 22.45: In the Line of Fire

Bei Filmen, die mit einem * gekennzeichnet sind, kann sich der Starttermin durch eventuelle Verlängerungen verschieben. Die Filme im Hauptprogramm (Fettdruck) starten immer donnerstags und laufen solange, wie Nachfrage besteht. Bitte aktuelle Hinweise in der Tagespresse beachten.

MONTAGS KINOTAG - EINTRITT NUR DM 6,- !

Die
kulinarische Verführung
in Deichnähe
jeden Tag von 10.00 - 02.00 Uhr

METROPOL
im Pumpwerk

Restaurant · Frühstückscafé · Mittagstisch
Biergarten · Live Music & Kinderspielplatz
WHV, An der Deichbrücke, Tel. 04421-43660

GALERIE M

Ausstellungen:

Zeichnungen von MARTIN LERSCH
"Knipens - Bildergeschichten der Burg
Kniphausen 1438-1993"
bis 25. Februar 94

THEATER-PLAKATE 27.2.-6.3.94

Künstlerisches Experiment

Milan Radanovic

"Zerstörung der Pathetik - Erforschung
der Linie"

23. Februar 1994

Lesung

Johann Voß liest ERICH FRIED

2. Februar 1994 - 20 Uhr

Galerie M, WHV, Kanalstr. 43, Eingang Weserstr.
gegenüber Einmündung Allerstr., Tel. 04421-
454104. Öffnungszeiten: Mittwoch 16-20 Uhr,
Freitag 17-19 Uhr, Samstag und Sonntag 15-17
Uhr.

WIDER DAS VERGESSEN - ERICH FRIED-ABEND IN DER GALERIE M

In Kirchen und Kneipen, bei Großdemonstrationen und Go-Ins, in Hörsälen und Hinterstuben: Stets war der Andrang groß, wenn Erich Fried las und diskutierte. Der leicht behäbig und bisweilen gar gebrechlich wirkende Körper des Dichters stand in merkwürdigem Gegensatz zur Brillanz seines Geistes und zur Meisterschaft seines Vortrags. Erich Fried mischte sich ein, die inneren Angelegenheiten kamen in seinen Gedichten zur Sprache, die subjektiven ebenso wie die politischen.

Der Name des Dichters ist verbunden mit der Emigration nach London, mit der Arbeit für den BBC, mit Shakespeare-Übersetzungen, mit Vietnam-Gedichten, mit Rudi Dutschke und Ulrike Meinhof, mit dem "Deutschen Herbst" des Jahres 1977 und der Friedensbewegung der 80er Jahre. Seine Freunde stellten wie er vieles an sich und der Welt in Frage; seine Feinde aus konservativ-reaktionären Kreisen bekämpften ihn erfolglos.

Aus Anlaß des 5. Todestages erinnert die Galerie M an den großen Lyriker, dessen Stimme - so scheint es - nachklingt bis in unsere Tage. Aus dem poetischen Werk Frieds liest der Wilhelmshavener Lyriker Johann Voß, der zu Beginn des Abends an Leben und Werk des Dichters erinnert.

Am 2. Februar 1994 um 20 Uhr in der Galerie M, Kanalstr. 43.



LAG ROCK

in Niedersachsen

Regionalbüro Wilhelmshaven

proudly presents:

- MI, 26.01. JUST 4 FUN
JZ Pferdestall, Heidmühle)
- FR, 28.01. SWEET WILLIAM & KUBJA
Dark Wave & Psychedelic Night
- DO, 03.02. SESSION FÜR DICH
Metal, Heavy, Grunge u.v.a.
- FR, 11.02. SUBSTITUTE & ACKERBAU
UND VIEHZUCHT
Das besondere Punk-Event
- SA, 12.02. GITARRENWORKSHOP mit
Michael Otto und T. Seliger bei
Groove Music
- FR, 18.02. NANCY AND I & GOD 5
Volkers Lieblinge - gitarenorientierter, schneller melodischer
Punk in Englisch
- DO, 03.03. Session für Alle
- FR, 04.03. Benefizkonzert für den Infolden
- FR, 11.03. SIXTIES ALLNIGHTER mit
SOMETHING WEIRD
- DO, 31.03. DOG FOOD 5 und LOST LYRICS

Soweit nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen ab 21 Uhr im Musik-Club Klang statt.

Landesarbeitsgemeinschaft Rock in Niedersachsen e. V., Regionalbüro (26382) Wilhelmshaven,
Banter Deich 8, Tel. 04421-42773 oder 44699
(Musikerhaus).

Beitrittserklärung/Einzugsermächtigung
Hiermit trete ich dem GEGENWIND Förderkreis für politische Bildung bei:

Name:

Birthdate:

Street:

City:

Phone:

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß mein Monatsbeitrag von DM (mind. 5,- DM) im vierteljährlichen Lastschriftverfahren von meinem Konto

Bank:

Geldinstitut:

Bankleitzahl:

zum zugunsten des GEGENWIND-Kontos Nr. 500 355 bei der Volksbank Wilhelmshaven, BLZ 282 900 63, abgebucht wird.

Diese Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

[] Ich möchte den GEGENWIND regelmäßig zugestellt bekommen.

....., den
Ort Datum

Unterschrift:
(bei Minderjährigen Einverständnis eines/einer Erziehungsberechtigten erforderlich).

Leserbrief

BETREFFEND "GEGENWIND" DEZEMBER 1993

Diese Zeilen schreibe ich Euch als (noch) relativ unbekannter Leser, obwohl ich es langsam satt habe, mich mit politisch verirrten Zeitgenossen auseinanderzusetzen. "Papier ist geduldig", dieses geflügelte Wort darf Ihr getrost auch für Euer Pamphlet "Gegenwind" in Anspruch nehmen. Ich will auch gar nicht einzelne Artikel, Passagen oder Zeilen kritisieren (dazu ist mir meine Zeit doch zu Schade) sondern allgemeines zu Eurer lustigen Lektüre (die ich übrigens im "Liner" kennengelernt mußte) anmerken. Ein Sozialismus marxistischer Prägung in letzter Konsequenz ist, war und bleibt satanisch. Eine Weltanschauung, die nur (oder zu allererst) wirtschaftliche Aspekte dem menschlichen Dasein zu Grunde legt darf keine

Umzugswagen mietet man bei
Autovermietung Hinrichs
Gökerstr. 90
im Zeppelin Reiseladen

Tel. 3 44 44 und 3 41 78

Verbreitung mehr auf dieser Welt finden, sie ist zutiefst unmoralisch. Es gibt gerade in der heutigen Zeit, deren Dekadenz zum Himmel schreit, zahlreiche Werte für die es lohnt zu leben. Der marxistische (unbelehrbare) Geist leugnet alles, was mit Religion, Seele, Individuum und auch Moral verbunden ist. Gerade diese Werte, Moral und z.B. Religion sind wesentlich wichtiger als "das Kapital", sie geben Hoffnung auch in schier ausweglosen Situationen, die jenseits von "Kapital" und Ökonomie liegen. Ich könnte noch seitenlang über Hoffnung in ausweglosen Situationen der Menschheit philosophieren, das würde aber nur meine Energie strapazieren. Mir ist in der heutigen Zeit, die in jeder Weise und auf alle erdenklieche Art nach Hilfe schreit, ein sogenannter "Neonazi", mit dem Gehirn eines Spatzen und dem Gemüt eines Fleischerhundes ausgestattet, immer noch lieber und ehrlicher als diese sozialistischen Spinner Eurer Couleur die im luftleeren Raum vegetieren. Die Alternative heißt nicht Sozialismus oder Barberei sondern Vernunft statt sozialistischer Barberei. Diese Zeilen darf Ihr komplett (und nur komplett) veröffentlichen, auch wenn es bei den meisten von Euch schon zu spät ist.

Volker Graw



Indo Chinesische
fernöstasiatische Lebensmittel
Inh. Angelika Thwin
26382 Wilhelmshaven
Börsenstr. 103 (Bordumplatz)
Tel. (04421) 2 50 32

RICHTIGSTELLUNG

Karl-Heinz Niehuis, Mitglied des Entwicklungshilfearbeitskreises der Heppenser Kirche, mit einigen Anmerkungen und Ergänzungen zum Artikel "Aluminium für Togo" (Gegenwind 118): Wir haben nicht ein, sondern zwei Kaninchenstallprojekte mitfinanziert. Das Krankenhausdach haben wir nicht mitfinanziert, sondern in Höhe von 2.000.- DM allein finanziert. Der eigentliche Bau der Krankenstation ohne Dach ist von anderen Gruppen finanziert worden. Wir sammeln nicht nur unter Mithilfe von Schulen, Gaststätten und privaten Leuten, sondern es sammeln auch noch Kindergarten, andere Kirchengemeinden und Firmen Alu. Ganz neu ist jetzt, daß auch ein Sportverein mitsammeln will. Der Erlös der momentanen Sammlung ist für eine Apotheke in Tado/Togo bestimmt. 5.000.- DM sind schon zusammen, 10.000.- DM müssen insgesamt zusammenkommen, dann wird der Bau erst begonnen. Die 5.000.- DM sind durch Spenden und Aluerlös zusammengekommen und nicht nur durch Alu. Die Menschen in dem Dorf bauen die Apotheke selbst, das Geld ist nur für das Material, die Inneneinrichtung und die Erstausrüstung mit Medikamenten. Die Ausbildung eines Menschen zum Apotheker bezahlen die Menschen in dem Dorf selbst. Also wurden die 5.000.- DM noch nicht verwandt! Der Umweltpreis wurde nicht mir persönlich verliehen, sondern dem Entwicklungshilfekreis der Heppenser Kirche.

Karl-Heinz Niehuis, Grashaus 35

Anm. der Redaktion: Wir wir inzwischen erfahren haben, wird der Entwicklungshilfekreis auch bald im Besitz der erwünschten Alu-Presse sein.

Esssthetik von

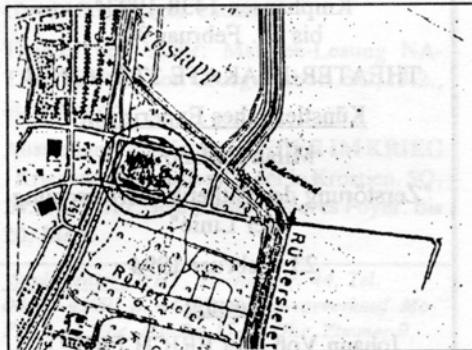


JONATHAN

Naturkostladen
Marktstr. 86
Tel. 04421/13438

AUSGERECHNET

neben dem Campingplatz Geniusstrand sieht das Wilhelmshavener Katastrophenschutzamt ein Zwischenlager für Ölschlamm vor. Im Fall eines Tankerunglücks auf der Jade soll Öl, das die "Mellum" einsammelt, nicht etwa in Tanks der NWO oder der Beta-Raffinerie eingelagert, sondern den Campern in offenen Bassins vor die Nase gekippt werden. Einen entsprechenden Antrag hat die Stadt am 11. Januar an die Bauaufsichtsbehörde gerichtet. (jm/noa)



winkler TV

TV • Video • HiFi
ist unsere Sache
Beratung Verkauf Reparatur
Stortebekerstraße 3 Edo-Wiemken-Straße 8
☎ 3 27 28 ☎ 3 73 08 □ rund ums Haus

KINDERGARTEN GEGEN KINDERSPIELPLATZ

DER KAMPF UM DIE ERHALTUNG DES SPIELPLATZES ZWISCHEN RHEIN- UND WESERSTRÄBE IST VERLOREN

(noa) Seit zwei Jahren wissen die Kinder aus der Südstadt, daß ihr Spielplatz zwischen Rhein- und Weserstraße einem Kindergarten weichen soll. Jetzt ist es soweit: Die Büsche, in denen es sich so gut Verstecken spielen ließ, sind weg.

Ende Dezember wurde in der WZ angekündigt, daß nach dem Bau der Kindertagesstätte auf dem Restgelände wieder ein Spielplatz, zwar "kleiner, aber feiner" entstehen soll. Daß dies nach dem Niedersächsischen Spielplatzgesetz kein ausreichender Ersatz ist - wenn er denn überhaupt angelegt wird, woran die Eltern der "Hinterhofkinder" angesichts der finanziellen Lage der Stadt berechtigte Zweifel äußern - wurde ebenso verschwiegen wie alle anderen Argumente gegen den KiTa-Bau ausgerechnet hier.

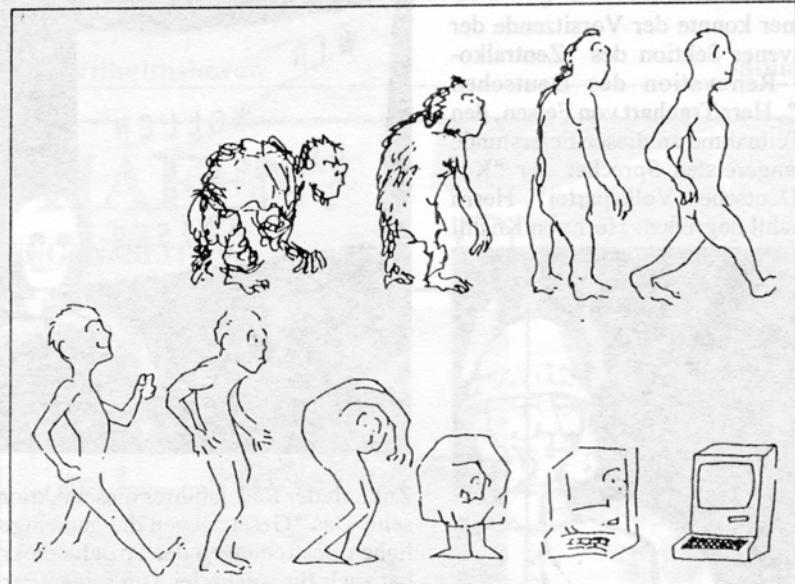
Zum Welt-Kinder-Tag im September 1993 ermittelte das Gesundheitsamt der Stadt Wilhelmshaven das Spielverhalten der Kinder in der Südstadt. Anlaß dieser Erhebung waren die Ergebnisse der Schulanfängeruntersuchungen, bei denen seit einigen Jahren neben sprachlichen auch zunehmend grobmotorische Auffälligkeiten bei Kindern festzustellen sind. Besonders häufig wurden die Haltungsschäden und Bewegungsstörungen bei den Kindern im Stadtkern (wozu die Südstadt mit hohem Kinderanteil zählt) festgestellt.

Die Befragung der Kindergarten- und Grundschulkinder belegte die Beliebtheit gerade des Spielplatzes auf dem Grundstück Rheinstraße 122 a, der nun fallen soll. Aber auch der Bolzplatz auf dem Grundstück Weserstraße 47 ist beliebt und wird viel genutzt - wie lange noch, ist angesichts der Veräußerung dieses Grundstückes durch die Stadt für die Südstadteltern eine bange Frage.

Zwei Jahre lang haben einige Mütter die zuständigen Gremien der Stadt und der Bezirksregierung immer wieder auf die Situation der Kinder in der Südstadt hingewiesen und auf die Einhaltung des Gesetzes über Spielplätze gepocht (der GEGENWIND berichtete in seiner Ausgabe 113 darüber). Es liegt noch ein Widerspruch gegen die Vernichtung bzw. Verkleinerung des Spielplatzes

vor. Ungeachtet dessen wird das Gelände gegenwärtig schon für den Bau vorbereitet.

Selbst wenn der Bau noch mit juristischen Mitteln zu verhindern sein sollte - das Grün ist weg. Man hat auch vor geschützten Sträuchern wie z.B. Sanddorn nicht haltgemacht. Hierfür Ersatz zu schaffen, das wird dauern. Die Sträucher, die in den letzten Tagen abgesägt worden sind, haben zwanzig Jahre gebraucht, um ihre stattliche Größe zu erreichen.



1. Reihe: Entwicklung des homo erectus über 5 Millionen Jahre

2. Reihe: Wie es weitergeht, wenn es so weitergeht

ENTWICKLUNGSHILFE

SCHULSCHIFF DEUTSCHLAND AUF DEM WEG NACH INDIEN

(hk) Ein Traum der Freunde des Marinemuseums schippert jetzt auf den Weltmeeren Richtung Indien: die Deutschland. Dort auf den Strand gesetzt und in ihre Einzelteile zerlegt wird sie letztendlich in einem Hochofen verschwinden und zu neuem Stahl schmelzen.

Ehrhaft wird kaum jemand in Wilhelmshaven der Deutschland eine Träne nachweinen. Die einen nicht, weil sie das Schiff als Objekt für ein Marinemuseum unpassend fanden, die anderen nicht, weil die Probleme mit einem solchen Museumsschiff nicht kalkulierbar wären - erinnert sei hier nur an die 5 Tonnen Asbest, die das Museumsschiff zu einer Sondermülldeponie gemacht hätten. Diese 5 Tonnen Asbest waren auch der Grund dafür, daß der gecharterte russische Schlepper die Deutschland erst viele Tage nach dem angekündigten Auslauftermin auf den Haken nehmen konnte. Greenpeace, immer dann aktiv, wenn es um die problemlose Entsorgung von Sondermüll in die Dritte Welt geht, hatte von dem Verkauf des asbesthaltigen Schiffes an Indien Wind bekommen und erwirkte eine einstweilige Anordnung gegen das Auslaufen des Schleppzuges. Es stellte sich heraus, daß die Papiere für diese Aktion nicht vollständig waren. Man konnte wohl eine Ausfuhr genehmigt aus Deutschland, aber keine Einfuhr genehmigt nach Indien vorweisen. Es dauerte ein paar Tage,

bis nach Einschaltung des Bundesverteidigungsministeriums die benötigten Papiere aus Indien vorlagen und die Wilhelmshavener Schleuse der Deutschland für ihre letzte Fahrt die Tore öffnen durfte. Was in Indien mit dem Asbest passiert, ist damit auch nicht mehr Sache der Bundesrepublik - dieses Problem haben jetzt die Inder. Wie dort Schiffe abgewrackt werden, wurde schon des öfteren in Magazinsendungen im Fernsehen angeprangert. Unter Außerachtlassung jeglicher Sicherheitsvorkehrungen werden die auf Sand gesetzten Schiffswracks von Dutzenden nur mit einer Badehose bekleideter Menschen bevölkert; diese schweißen und klopfen das Schiff in seine Einzelteile, die dann per Hand an Land gezogen werden. Und das krebserregende Asbest? Es wird ebenso im Meer landen, an Land gezogen werden und dort vor sich hinrotten, bis die 5 Tonnen sich als feine Fasern in den Lungen der Menschen auf dem indischen Subkontinent verteilt haben. Später wird es dann sicherlich Entwicklungshilfeprogramme für den Bau von Krebsstationen geben.



BISMARCKSTR. 111
WILHELMSHAVEN

DER ADEL DER GEBURT

TROTZ KÄLTE UND NÄSSE: KAISERWETTER IN WILHELMHAVEN

(hk) In einem dem würdigen Anlaß der Krönung Seiner Majestät des Kaisers angemessenen Rahmen fand am 18. Januar in der Kaiserstadt am Meer eine Feierstunde statt. Der Versuch einiger Proleten, die Feierlichkeiten durch die lautstarke Darbietung ihrer monarchiefeindlichen und gemeingefährlichen Forderungen zu mißbrauchen, führte zwar zum vorzeitigen Abbruch der Feier, muß aber insgesamt als erneute Peinlichkeit dieser aufgehetzten Namenlosen gewertet werden.

Als Festredner konnte der Vorsitzende der Wilhelmshavener Sektion des "Zentralkomitees zur Renovation des Deutschen Kaisertums", Herr Trauhart von Felsen, den eigens zur Teilnahme an dieser Feierstunde aus Berlin angereisten Sprecher der "Königstreuen Deutschen Volkspartei", Herrn Carl von Knahll begrüßen. Herr von Knahll



begann seine Festrede über "Die Rettung Deutschlands durch den Adel der Geburt" mit einem Lied. Damit hatte er schon gewonnen - einige Zuhörer unterstützen seinen "Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wiederhaben"-Gesang spontan. In wohltemperierten klaren Worten, untermauert von einem Feuerwerk im Friedrich-Wilhelm-Park, äußerte sich Herr von Knahll ausgesprochen befriedigt über das, was in der Stadt, der Seine Majestät Wilhelm I. Seinen Namen gab, geschieht. Während des symbolischen Kaisersfrühstucks (Fürst Metternich-Sekt, Kaviar und französisches (!) Stangenbrot) der geladenen Gäste, im Abendschatten des Denkmalstumpfes, bricht völlig unvermutet eine Horde vaterlandsloser Gesellen aus den Jasminbüscheln des Friedrich-Wilhelm-Parks und skandieren ihr penetrantes "Wir wollen keinen Kaiser"; Herr von Knahll wird vom Podest gezerrt und der Rädelsführer, im Outfit der Frühsozialisten, läßt flammende Hetztiraden auf die anwesenden Zuhörer niederprasseln. Daß die Aktion von langer Hand vorbereitet war, ist wohl dadurch belegt, daß der Pöbel die anwesenden Damen und Herren Zuhörer mit Unmengen von heißen Pelkartoffeln und eingelegten Heringen abspeiste. Damit dürfte wohl auch die



Zukunft der Rädelsführer dieser Aktion klar sein. Das "Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" hat auch für solcherlei Tun seinen Paragraphen. Trotz alledem war es eine würdige Veranstaltung zu Ehren des Tages im Jahre 1871, als Wilhelm I. "nach dem glorreichen Sieg über Frankreich in Versailles zum Kaiser gekrönt wurde", wie Herr von Knahll die Bedeutung dieses Tages in seiner Festrede so treffend beschrieb. Die musikalische Umrahmung der Feierstunde lag wieder in den goldenen Händen des Herrn Präsenz, der, nomen est omen, immer an der richtigen Stelle den richtigen Ton auf seiner Drehorgel anschlägt.



Kommentar

WILHELMS-SKLAVEN

Mit völlig unverständlicher Härte zieht Oberbürgermeister Menzel gegen die Leute "zu Felde", die etwas dagegen haben, daß Wilhelmshaven dem Kaiser Wilhelm I. wieder ein Denkmal setzt. Die Auseinandersetzung wird von Seiten der Wilhelm-Gegner politisch geführt, indem sie die Rolle, die Wilhelm I. in der Geschichte spielte, in den Vordergrund stellen. Da wird mit Argumenten gearbeitet. Argumenten, die die Politik dieses Kaisers geißeln; Argumenten, die versuchen klarmachen, daß die Wiedererstellung des Kaiser-Denkmales einem sich in Deutschland breitmachenden nationalistischen Denken das Wort redet. Dagegen führt sich der OB auf, als wäre er ein leiblicher Ur-Enkel des Hohenzollernkaisers. Den Leuten, die sich mit der Geschichte auseinandersetzen, wirft er vor, daß sie sich nicht zur Geschichte bekennen. Wenn der Oberbürgermeister auf dem Neujahrsempfang mit Sprüchen wie "mit unserer Vergangenheit gut umgehen" was "einige wenige in der Stadt nicht möchten", denn die "möchten die Vergangenheit nicht kenntlich machen", weil man die "Vergangenheit restlos beseitigen wolle" agiert, beweist er nur, daß er sich bisher nicht die Mühe gemacht hat, sich mit den Argumenten der Kaisergegner auseinanderzusetzen.

Seine Auslassung, daß man die Geschichte als "Realien der Vergangenheit" hinnehmen muß, ist eines Sozialdemokraten unwürdig. Kein Mensch würde momentan auf den Gedanken kommen, den Faschisten ein würdigendes Denkmal zu setzen. Auch der Faschismus ist eine Realität der Geschichte Wilhelmshavens. Doch man setzt sich damit inhaltlich auseinander. Vielleicht wäre das anders, wenn Adolf Hitler schon 1940 die Autobahn bis nach Wilhelmshaven gebaut hätte. Hat er aber nicht, nicht einmal die Elektrifizierung der Bahnstrecke hat er vorangetrieben. Bewußtes Umgehen mit der Geschichte erfordert die bewußte Auseinandersetzung mit der Geschichte. An der Rolle, die Wilhelm I. in der Geschichte gespielt hat, gibt es nichts zu deuteln: Er war ein Demokratenhasser, Sozialistenverfolger und Kriegstreiber. Wer die Geschichte "unvoreingenommen" betrachtet, wie OB Menzel auf dem Neujahrsempfang forderte, sollte wenigstens in der Lage sein, gut und böse voneinander zu unterscheiden. Die Tatsache, daß unsere Stadt den Namen Wilhelmshaven trägt, sollte Ehrung genug sein. Der Denkmalsockel an der Ebertstraße mit dem dort angebrachten Relief des Namensgründers sollte auch für diejenigen ausreichen, die des ersten Wilhelms Verdienste für diese Stadt höher einstufen.

Hannes Klöpper